



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (Gewerbe-Ausstellung). Aus Rheinpreußen. — Aus Karlsruhe, München und Stuttgart. — Schreiben aus Wien. — Schreiben von der poln. Grenze. — Schreiben aus Paris. Schreiben aus Madrid. — Aus London. — Schreiben von der türkischen Grenze, aus Konstantinopel und Smyrna.

Inland.

Berlin, 2. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigt geruht, den an die General-Kommission zu Stendal versetzten bisherigen Kammergerichts-Assessor zu Moser zu Prenzlau zum Regierungs-Rath; und den seitherigen Seminar-Director Bogedain zu Paradise zum kathol. Regierungs-Geistlichen und Schulrath bei der königl. Regierung zu Posen zu ernennen.

Se. Excellenz der geh. Staats- und Minister des Innern, Graf v. Arnim, ist nach Schlessien, und der königl. neapolitanische Kammerjunker, Herzog v. Gallo, nach Paris abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee: Rerretter, Major vom 28. Inf. Regt., ins 34. Inf. Regt., einrangirt. Papin, Hauptm. vom 38. Inf. Regt., zum Major u. Komdr. des 3. Bats. 30. Ew. Regts., v. Hoffmannswaldau, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef, v. Leutsch, Sec.-Lt. von dems. Regt., z. Pr.-Lt., ernannt. Quadt, v. Hüchtenbruck, P. Fähnr. vom 40. Inf.-Regt., als überz. Sec.-Lt. zum 38. Inf.-Regt. versetzt. Scheringer, Major vom 39. Inf.-Regt., zum Komdr. des 2. Bats. 25. Ew.-Regts. ernannt. v. Sommerfeld, Major u. Adj. beim Gouvernement in Luxemburg, aus der Adjutantur als aggr. zum 29. Inf.-Regt. versetzt. v. Borstell, Pr.-Lt. vom 4. Kür.-Regt., bei der 5. Divis. zum dienstl. Adj., v. Gladis, Pr.-Lt. vom 7. Hus.-Regt., für Silberberg, zum Plasmajor ernannt. von Courbière, aggr. Sec.-Lt. vom 6. Inf.-Regt., ins 8. Inf.-Regt. versetzt. Frhr. v. Reizenstein, Gen.-Major u. Chef vom Generalstabe des 4. Armeecorps, zum Komdr. der 16. Ew.-Brig., v. Möllendorff, Oberst u. Komdr. des 2. Garde-Regts. z. F., zum Komdr. der 2. Garde-Inf.-Brig., v. Bursky, Oberst u. Komdr. des 18. Inf.-Regts., zum Komdr. der 9ten Inf.-Brig., v. Stösser, Oberst u. Komdr. des 22sten Inf.-Regt., zum Komdr. der 9. Ew.-Brig., v. Heister, Oberst u. Komdr. des 5. Kür.-Regts., zum Komdr. der 10. Kav.-Brig., Gr. Monts, Oberst-Lieutenant vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, zum interim. Kommandeur des 22sten, v. Woyna, Oberst-Lieut. vom 10ten, zum interimistischen Komdr. des 18ten, Spillner, Oberst-Lieut. vom 28sten, zum int. Comdr. des 29. Inf.-Regts. ernannt. v. Schlüsener, Oberst-Lieut. u. Chef vom Generalstabe des 1. Armeecorps, in dieser Eigenschaft zum 4. Armeecorps, v. Hake, P.-Fähn. vom 5. zum 6ten Inf.-Regt. versetzt. — Bei der Landwehr: v. Knobloch, Major u. Comdr. des 3. Bats. 30. Regts., ins 38. Inf.-Regt., Effnert, Major u. Comdr. des 2. Bats. 25. Regts., ins 39. Inf.-Regt. versetzt. — Abschiedsbewilligungen. Seelemann, Sec.-Lt. vom 28. Inf.-Regt., ausgeschieden. v. Knobelsdorff, Gen.-Major und Comdr. der 2ten Garde-Inf.-Brig., auf 1 Jahr mit ganzem Gehalt zur Disposition gestellt.

\*\* Schreiben aus Berlin, 2. November. (Gewerbe-Ausstellung. VI. Metalle und metallurgische Arbeiten. Schluß.) Deutschland war in frühern Zeiten durch seine Gold- und Silberarbeiten, wie überhaupt durch Schmuckfachen aus edlen Metallen und Steinen berühmt; insbesondere waren es die Städte Augsburg und Nürnberg, wo im 16. Jahrhundert die Kunst der Goldschmiede heimisch wurde. Von ihr aus wurden die Prunkgemäcker der Fürsten inner- und außerhalb Deutschlands mit Bierarten versehen, und diese Werke prangen noch heututage in den Bewahranstalten für Kunstfachen und Seltenheiten zu München, Dresden und Berlin. Später verfiel dieser Zweig der Industrie

und erhob sich erst wieder nach Beendigung der französischen Revolutionskriegen. Daß er in den letzten zwanzig bis dreißig Friedensjahren bedeutende Fortschritte gemacht hat, davon liefert unsere Ausstellung einen vollgültigen Beweis. Kein Theil der Ausstellung hatte wohl fortwährend so viel Schaulustige um sich versammelt, als diese Parthie der Gold- und Silberarbeiten, wobei es freilich zweifelhaft blieb, ob die Kunst derselben oder ihr Metallwerth, oder endlich auch nur das Glänzende ihrer Außenseite die eigentliche Anziehungskraft bildete. Die kostbarsten Sachen waren von dem hiesigen Juweller Humbert und Sohn (215) ausgestellt, sowohl an getriebenen und ciselirten Silber-Arbeiten, die man Corpusstücke nennt, als auch an Juwelen-Schmuck. Unter den ersteren war es ein Prachthumpen nach der Idee des Grafen von Hagen ausgeführt, dessen künstlerische Arbeit Bewunderung erregt, sowie mehrere Vasen; unter den andern aber strahlten mehrere Brillanten-Bouquets und Sevignés ihr kostbares Licht aus und erwärmten das Herz mancher Schönheit. Von den berühmten süddeutschen Fabriken in Juweller-Arbeiten waren besonders die in Hanau vertreten, wie z. B. durch Weishaupts Söhne (1714), Colins Söhne (1712), Joctel (1716) und Burg und Leonhardt (1713); aus Pforzheim aber war kein einziger Aussteller vertreten und aus Stuttgart nur Dechslin und Comp. (1452) durch eine einzelne Parure, obwohl die letztere Fabrik nahe an 100 Personen beschäftigt. Ein sehr prachtvolles und reiches Lager aber war das von Weishaupts Söhnen ausgestellte und darunter festelte wieder die allgemeine Theilnahme ein Schachbrett aus feinem Silber mit galvanischer und Feuer-Vergoldung. Unter den Figuren wurde einerseits der König und die Königin durch Statuetten Karls V. und seiner Schwester Margarethe, andererseits Franz I. und der Prinzessin Margarethe von Valois dargestellt. Die übrigen Figuren entsprachen mit historischer Treue dieser Idee. Die Costüme und Verzierungen waren durchaus im Geschmack des 16ten Jahrhunderts, und das Ganze nach allen einzelnen Theilen ein so vollendetes Kunstwerk, daß es der Kunst eines Benvenuto Cellini zur Ehre gereicht hätte. Von der Kunst, alterthümliche Gold- und Silber-Arbeiten nachzuahmen und sie so täuschend herzustellen, als wenn sie einem längst verschollenen Jahrhundert angehörten, hatten Gebrüder Bramigk (Nr. 212) in Berlin einige sehr überraschende Proben; wie einen Candelaber, einen gothischen Humpen, ein Schreibzeug u. ausgestellt. Auch die längere Zeit für verloren gehaltenen Kunst, das sogenannte Niello der Italiener, ein Einschmelzen von schwarzem Silber von schwarzer Farbe in silbernen Geräthen, war durch mehrere von Hoyer (2374) in Berlin angefertigte und ausgesetzte Artikel repräsentirt. Wir haben in dem bisherigen zwar nur eine geringe Zahl der Aussteller in diesem Industriezweige berührt, aber doch auf einige vorzügliche Richtungen und Leistungen hingewiesen, denen sich die übrigen Aussteller von nah und fern unterordnen lassen. Ihre Zahl würde etwa noch 40 betragen, worunter freilich von mehreren nur einzelne Gegenstände ausgestellt sind. Neben diesen Arbeiten aus edlen Metallen behaupteten immer noch eine bedeutende Geltung wegen ihrer schönen Arbeit und verhältnißmäßig billigem Preise die plattirten Waaren, an welchen die Ausstellung einige sehr ausgezeichnete Sortiments aufzuweisen hatte. Unter den plattirten Arbeiten von Gold oder Gold und Silber zugleich hatte Hofauer (221) in Berlin allein Artikel ausgestellt, dagegen Plattirungen von Silber auf Kupfer vorzüglich Nachts (1780) in Wien, Silber auf Eisen und Messing aber Wedell (217) und Hagemeister (241) in Berlin, Schmöle und Romberg (1211) in Iserlohn und Erbschloe (1022) in Elberfeld. Den meisten Beifall und Abschaf fanden die Arbeiten von Nachts wegen ihrer Schönheit und unglaublich billigem Preise, welche ihren Ankauf auch den Minderbegüterten möglich machen. Diese Waaren sind ein bedeutender Gegenstand des Handels geworden und werden auf den Leipziger Messen trotz des Eingangszolls von 1 Rtl. für das Pfund in großen Massen abgesetzt. Die Plattirungen dieser Waare sind durchaus ohne Tadel; Gleichförmigkeit und gehörige Dichte ist überall zu erkennen; die Politur ist schön und ausgezeichnet die reine, klare Farbe. — Die Vollendung

aller Metallarbeiten aller läuft in das Schießgewehr aus und spitzt sich in der Säbelklinge zusammen. Die Waffen gaben noch immer die Entscheidung, wenn man keine Vermittelung weiter fand. Auf der Ausstellung fanden wir zwar nur die friedliche Rehrseite der Waffen uns zugewendet; es sind mehr Puz- und Schmuckfachen, zu Paraden und Friedensmaneuvern bestimmt, oder höchstens zur Jagd auf die Thiere des Waldes. Unter den blanken Waffen zeichneten sich, wie das wohl von selbst begreiflich ist, die Leistungen der Solinger Fabriken, wie z. B. von Lüneßloß und Knecht aus und von diesen gaben wiederum die damascirten Klingen am Meisten zu Schauen, Sprechen und Kritisiren. Was die Feuerwaffen, Büchsen, Flinten, Pistolen und Terzerole betrifft, so waren sämtliche Artikel der Ausstellung von einzelnen Meistern und keiner der größern Fabriken eingeschickt, die für den Bedarf der Regierungen arbeiten. Privat-Gewehrfabriken, in denen Gewehrläufe angefertigt werden, bestehen aber in Deutschland nur zu Suhl u. zu Perzberg in Hannover. Die vorzüglichsten Läufe, besonders zu Luxusgewehren, wie sie in großer Auswahl hier aufgestellt waren, werden noch immer aus Lüttich bezogen, wie denn auch die Fabrication der deutschen Militairgewehre bekanntlich erst seit dem Jahre 1815, seit dem Eindringen der deutschen Armeen in Frankreich, erst ihre heutige Vollendung erreicht hat. Unter den zur Ausstellung eingeschickten Schußwaffen befanden sich die Arbeiten der renommirtesten Büchschäfter Deutschlands, wie z. B. von Kuchenreuter in Regensburg (1348), von Nowack (3075) in Prag, von Horrmann (1319) in München und von Tanner (1807). Die Hauptsache bei den Schußwaffen ist aber natürlich das richtige Schießen und zu diesem Zwecke ist wohl mit keiner einzigen die Probe angesetzt.

(D. A. 3.) Die Störungen der Sicherheit nehmen in unserer Residenz von Jahr zu Jahr zu. Alle Palliativmittel unserer thätigen Polizei zeigen sich so ungenügend, daß sie nur die Macht des gewaltigen Uebels zu vergrößern scheinen. Da die Untersuchungen der Behörden vielfach das Resultat ergeben haben, daß die mangelhafte Legitimation hinsichtlich der Erwerbsquellen die Schuld einer großen Anzahl unerforschter Verbrechen trägt, so dürfte die bisher gegen Fremde beobachtete Indulgenz bald einer bedeutenden Beschränkung unterworfen werden. Wirklich soll von hohen Stellen aus in diesem Sinn ein Antrag gemacht sein. Es steht daher die größte Strenge bei Ausübung der Passpolizei und ein minder freigebiges Verfahren bei der Gestattung des Aufenthalts an Individuen, deren Subsistenzmitteln der Nachweis fehlt, in Aussicht.

Der Nach. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Ein Correspondent aus Breslau in der Nach. Ztg. erwähnt, daß die Breslauer Publizisten nur noch selten beim Ober-Censurgerichte Beschwerde führten, denn sie glaubten, daß diese Behörde wesentliche Umgestaltungen im Innern erhalten habe. Ob die Zahl der aus Breslau eingegangenen Beschwerden bei jenem Gerichte sich vermindert hat, ist uns unbekannt, wir können aber mit Bestimmtheit versichern, daß diese Behörde keinerlei Umgestaltungen im Innern erfahren hat.

Aus Rheinpreußen, 27. October. (Westph. M.) Herr Bercht, dessen Zeitung (Rhein. Beob.) bis jetzt nur ein paar hundert Abonnenten zählt, obgleich eine größere Anzahl von Exemplaren gedruckt wird, hat noch nicht für gut befunden, auf die von Freunden und Gegnern an ihn ergangene Aufforderung, unumwunden zu erklären, ob er wirklich höhern Orts einen jährlichen Zuschuß von 3000 Rthln. für sein Blatt erhalte, eine bejahende oder verneinende Aeußerung abzugeben, und man hält daher diese in mehreren Blättern aufgestellte Behauptung nunmehr allgemein für begründet.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. October. (M. A. 3.) Die erste Kammer hat ihre Beratungen über den ihr zurückgegebenen Strafgesetzentwurf beendet und ist gegenwärtig in der Discussion der Strafprozessordnung begriffen, nach deren Erledigung sie sich ungesäumt mit der Gerichtsverfassung beschäftigen wird. Voraussichtlich werden die Beschlüsse der ersten Kammer demnächst der zweiten Kammer zukommen, so daß die Commission der

letzten in etwa 14 Tagen ihre weitere Berathungen wird beginnen können. Der Präsident hat die Einleitung getroffen, daß die Beschlüsse der ersten Kammer vorläufig jedem Commissionsmitgliede in Abschrift mitgetheilt werden.

München, 23. Octbr. (Brem. Z.) Die protestantischen Generalsynoden zu Bayreuth und Ansbach haben endlich einigen von den Beschwerden einsichtige Worte gelassen, welche die Protestanten in Bayern niederbeugen. Sie haben das Vertrauen, was ihre Commissionsmitglieder in die geistlichen und weltlichen Mitglieder derselben setzten, wenigstens zum Theil gerechtfertigt. Den Oberbürgermeister Thon-Dittmar von Regensburg und den Stadtgerichtsdirector Wulferst von Schweinfurt, die gewählt waren, hat man beliebt nicht einzuberufen. Trotz der entgegengesetzten Instruction und des guten Willens sie geltend zu machen, ist in Bayreuth die Kniebeugungsfrage der Gegenstand sehr lebhafter Verhandlung gewesen. In Ansbach erklärte der königl. Commissar, daß über äußere Erscheinungen zu urtheilen und äußere Verhältnisse überhaupt in den Bereich ihrer Erwägung zu ziehen, dem gegenwärtigen Zwecke der Versammlung fern liege. Gleichwohl nahm dieselbe sich ebenfalls der Kniebeugungssache und der Gustav-Adolfs-Stiftung mit Energie an. Die Kirchen-statistischen Tabellen von 1840-43 tiefen abnehmen, daß in dieser Zeit 102 Personen zur römischen Kirche übergetreten waren, und zwar die Meisten davon im Münchner Dekanat, also unter den Augen des Oberconsistoriums. Auf dieses rechnet man unter dem jetzigen Präsidenten von Roth freilich gar wenig. Da nun sowohl in Bayern als im übrigen Deutschland die Protestanten sich mit dem Verhältniß ihrer Glaubensgenossen in Bayern nicht beruhigen können und daraus eine täglich wachsende Spannung und die Einigkeit wie den Frieden bedrohende Stimmung der Gemüther erwächst, die der innern und äußern Sicherheit Deutschlands, deren Erhaltung ausgesprochenen Bundeszweck ist, nachtheilig zu werden droht, so wird es zur beruhigenden Feststellung dieser Dinge am Bundestage nicht an Bereitwilligkeit fehlen, sobald nur deshalb genügende Anträge gestellt werden. Denn kirchliche und Religionsangelegenheiten hat der Bundestag nicht aus eigener Bewegung, sondern nur auf Antrag eines Bundesgliedes oder auf Beschwerde über Verletzung eines durch § 16. der B. U. garantierten Rechtes in Berathung zu nehmen.

Stuttgart, 26. October. Durch königl. Verordnung vom 21ten d. M. ist eine neue Wahl der Deputirten zur zweiten Kammer der Stände angeordnet worden. — Der „Schwäbische Merkur“ hat heute begonnen, die Wahlcandidaten für bestimmte Bezirke, soweit sie bekannt geworden öffentlich mitzutheilen, ohne Rücksicht, welcher Partei jeder der einzelnen Candidaten angehört.

Das hiesige Tagblatt zeigt an, daß am 23. d. M. die evangelische Synode hier zusammengetreten sei; besonders wichtig werde dieselbe, weil außer der Erledigung der gewöhnlichen Geschäftsrubriken die durch die Bestrebungen der katholischen Ultramontanen hervorgerufenen kirchlichen Wirren in ernste Berathung genommen werden sollten. Das Tagblatt rath, gegen die unblässigen Angriffe der „jungen Schule“ nicht auf eigene Unkosten nachgiebig zu sein.

Stuttgart, 27. Octbr. (Düss. Z.) Nicolaus Le-nau (Niembch von Strelenau) scheint hoffnungslos darnieder zu liegen. Bekanntlich verlobte sich derselbe in der letzten Badesaison mit einer Frankfurterin, Tochter eines hier vor einigen Jahren verstorbenen Senatsmitgliedes. Die Vermählung sollte noch diesen Herbst vollzogen werden und bereits war für das neue Ehepaar eine Wohnung hier vorläufig in Miete genommen. Nach der Rückkehr der Verlobten von Stuttgart, die in Begleitung ihrer Mutter bei dem Patienten daselbst einen Besuch abgelegt hatte, ist der besprochene Mietvertrag wieder aufgelöst worden, weil die Bedingung, woran sich derselbe knüpfte, nicht zur Erfüllung kommen würde. Man erzählt sich bei dieser Gelegenheit, daß der Dichter schon früher einen Anfall von Geisteszerrüttung gehabt, der, wie jetzt, kurz vor dem Zeitpunkte eingetreten, wo er ein Ehebündniß einzugehen im Begriff war. Es wäre dies wohl eine psychologische Merkwürdigkeit.

**Oesterreich.**

† Schreiben aus Wien, 1. November. — Der Schusterlehrling, der, wie ich Ihnen neulich meldete, von Hundten gräßlich zerfleischt wurde, ist nicht gestorben, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Eine Entführungsgeschichte merkwürdiger Art ist spielt dieselbe in den höhern Ständen und ist in Kürze folgende. In dem an der Grenze Oesterreichs gelegenen ungarischen Städtchen Dedenburg wird vor einigen Tagen die einzige noch im Mädchenalter stehende Tochter der verwitweten Gräfin S. von einer Dame unter das Thor ihres Wohnhauses gelockt und sofort von ein Paar Dienern ergriffen und in den mit Postpferden gespannten bereit stehenden Wagen gebracht, der in demselben Augenblick mit ihr eiligst davon fährt. Kaum erfährt die Mutter den Vorfall, als sie auch schon in ihrer Schwägerin der Gräfin G. die Entführerin richtig errath und sogleich Anstalten zu deren persönlicher

Verfolgung treffen läßt. In einer halben Stunde ist auch sie, der Spur des vorausgegangenen Wagens folgend, auf dem Wege und ungefähr in derselben Zwischenzeit passiren beide Wagen die Linie Wiens. Hier hatte es sich nun ereignet, daß die Entführerin nicht gleich ein Absteigequartier finden konnte und deswegen einige Kreuzfahrten in der Stadt machen mußte, wobei sie dem unterdessen ebenfalls eingelangten Wagen der Mutter des entführten Mädchens in den Weg kam, deren Dienerschaft den Pferden der ersteren schnell in die Zügel fiel und so sie zwang, ihrer Verfolgerin Rede zu stehen. Dies führte zu einer Scene, die handgreiflich an die Zeiten des Faustrechts erinnerte, die wir übrigens nicht näher beleuchten wollen als indem wir bemerken, daß es nur dem Einschreiten der Behörde möglich war, dem Kampfe ein Ende zu machen, worauf von dieser das entführte Kind natürlich seiner Mutter zurückgegeben wurde. Der Schauplatz des wunderlichen tête à tête war der St. Stephansplatz in Mitte der Stadt; zum Glück jedoch fiel es früh Morgens zu einer Zeit vor, wo noch wenige der Bewohner der Kaiserstadt auf den Beinen waren. Als Motiv der verübten Entführung wird von einigen „gewissenhafte Sorgfalt“ der Tante für ihrer Nichte Erziehung, in welcher Beziehung nach ihrer Meinung von Seite der Mutter zu wenig geschehe, von andern „bloßer Eigennutz“ materieller Interessen wegen angeführt; vielleicht haben beide Erklärungen Antheil an der Sache.

**Russisches Reich.**

† Schreiben von der polnischen Grenze, 29. Oct. Die neuesten Berichte aus St. Petersburg sprechen neuerdings wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin, leider gegründete Besorgnisse aus; das Brustleiden der hohen Patientin soll heftiger als je früher erschienen sein.

**Frankreich.**

Paris, 28. October. — Es sind uns Privatbriefe aus Buenos-Ayres bis zum 15. August zugekommen. Sie berichten daß am 5. August in Montevideo die erste Kunde von der Demonstration angelangt war, welche Hr. Thiers in der Deputirtenkammer am 29sten und 30. Mai in Betreff und zu Gunsten der am La-Plata-Strome ansässigen Franzosen gemacht hatte. Der Eindruck, welchen in Montevideo die über diesen Vorgang in den französischen Journalen enthaltenen Berichte hervorbrachten, war ungeheuer; sie entflammten zu unerhütterlicher Beharrlichkeit in dem Kampfe gegen Buenos-Ayres, obchon der Dictator dieser Republik, General Rosas, mit gesteigerter Wuth verfuhr. Rosas hatte im Hafen von Buroo ein wahres Raubsystem organisiert. Von hier aus unternahm er Razzias nach den inneren Distrikten, plünderte die den Franzosen gehörigen Meiereien, führte die Heerden fort und belastete seine Schiffe für seine eigene Rechnung mit den Tausenden von Häuten, die er fortschleppte. In Buenos-Ayres selbst waren mehrere Franzosen von Soldaten des Generals Rosas ermordet worden. — General Ametller, welcher an der catalonischen Grenze verhaftet worden, als er im Begriffe stand, dieselbe zu überschreiten, um sich an die Spitze einer insurrectionellen Bewegung in Spanien zu stellen, ist nunmehr nach Schaumont gebracht worden, wo er seinen Aufenthalt zu nehmen hat.

Von allen Pariser Journalen ist der Globe das einzige, welches die Pläne des spanischen Kabinetes unter seinen Schutz nimmt. Bezeichnend ist dies, weil dies Blatt als ein Organ des Herrn Guizot gilt, und so lassen wir folgende Stelle aus seinem Raisonnement hier folgen: Man glaube doch nicht, daß wir der Ansicht wären, es sei keine Konstitution in Spanien möglich, weil dies Land ein monarchisches und katholisches ist. Spanien muß eine Konstitution haben, aber diese muß zugleich einen monarchischen und katholischen Charakter haben. Der Katholicismus muß als Staatsreligion erklärt, und die Volkssouverainität aus der Konstitution gestrichen werden. Ist das spanische Gouvernement in seinen Plänen zu weit gegangen, hat es wirklich eine unvernünftige monarchische Reaction vorgeschlagen? Personen, welche solch eine Meinung hegen, können kaum den Gesetzentwurf gelesen haben. Die Souverainität des Volkes ist gestrichen, an deren Stelle ist als Basis der Konstitution „der übereinstimmende Wille des Monarchen und der Repräsentanten der Nation“ gestellt. Dies sind die Ausdrücke der Einleitung zum Gesetzentwurf. Kann etwas gemäßigter sein? Ist dies nicht vielmehr französischer als spanischer Natur? Das Gouvernement willigt in eine lebenslängliche Pairchaft in einem Lande, wo die Institution des erblichen Adels noch in voller Kraft ist. Dies ist ebenfalls mehr Französisch als Spanisch. Außerdem begreifen wir die Zurückhaltung des spanischen Kabinetes bei seiner Konstitutionsreform. Es war bestrebt französische Ideen zu verwirklichen, während es für Altspanien eine Reform schaffen sollte. Es hatte ein Auge auf die Zukunft. Die reformirte Konstitution ist noch immer der Nation weit vorangeeilt, indeß deutet sie das von der Nation zu erreichende Ziel an, welches sie zweifelsohne erreichen wird. Wenn in Spanien in Folge dieser Reform irgend ein Aufstand ausbrechen sollte, so können wir des gewiß sein, daß das Volk nichts damit

zu thun habe. Die Aufwiegler werden die Reform als einen Vorwand zur Befriedigung ihres Ehrgeizes erfassen. Das Volk wird keinen Schuß für seine Souverainität thun, — weit eher für die Souverainität des Don Carlos!

Paris, 29. October. — Heute sind es 4 Jahre, daß das Ministerium Soult-Guizot an das bis jetzt so glücklich geführte Ruder des Staates kam. Mit Recht feiern die Minister und alle Wohlgesinnte diesen Tag als den Jahrestag des Sieges der Klugheit und Mäßigkeit über Unbesonnenheit und Unfrieden. Um den Tag zu verherrlichen, wird heut ein großes Banquet im Hotel des Kriegsministeriums gegeben, an dem Guizot, die Seele des jetzigen Kabinetes, der sich seit seiner Reise noch nicht ganz wieder erholt hat, wahrscheinlich nicht Theil nehmen wird. — Unsere Blicke richten sich jetzt auf Spanien, wo unsere Sympathien für die Opposition sind. Welch ein unglückliches Land muß Spanien sein, daß seine Cortes nur in Unfreiheit und Abhängigkeit das Wohl desselben finden! Wie der Würfel auch immer fallen möge, so viel scheint gewiß, daß Spanien durch die jetzige ministerielle Contrerevolution von Neuem allen Uebeln eines bürgerlichen Krieges entgegen geht, indem sich Führer von allerlei politischen Färbungen dem unzufriedenen Volke aufdrängen werden. Die Zeit der Parteigänger ist wieder gekommen. Die spanischen Journale melden irthümlich die Ankunft des ehemaligen Ministers Zea Bermudez in Madrid. Dieser Staatsmann hat Paris seit zehn Jahren nicht mehr verlassen und befindet sich gegenwärtig noch immer hier. Nur sein Bruder, Joaquin de Zea Bermudez hat sich nach Madrid begeben. Der Indicateur de Bordeaux berichtet aus Madrid, daß Herr Salamanca sich von den Geschäften zurückziehen und nach Italien begeben werde. Der Memorial Bordelais meldet aus spanischen Briefen, daß Vigo und Puy in Gallicien sich gegen die neue Constitution erklärt haben, und auch die Patrie sagte gestern Abend: „wir erfahren auf außerordentlichem Wege, daß ernsthafte Unruhen in Gallicien ausgebrochen sind.“ Ein Brief aus Perpignan berichtet, daß ein Militair-Corps an der Grenze gezogen sei, um die flüchtigen spanischen Offiziere zu hindern, die Grenze ferner zu überschreiten. Der Constitutionnel sagt: „Am Sonnabende und Sonntage sind Depeschen angelangt, welche die Regierung nicht veröffentlicht hat. Sie bezogen sich auf den Zustand Galliciens und die Bewegung der Truppen, welche ausgeschied sind, die Pronunciamientos zu verhindern, welche in mehreren Provinzen ausgebrochen sind. Nach unseren Privatnachrichten herrscht in Madrid sowohl als in den Provinzen große Unruhe. Die General-Capitaine der Militair-Distrikte verlangen von allen Seiten Verstärkung, die nicht so leicht zu senden ist, da die Regierung die Hauptstadt nicht entblößen darf. In Madrid stehen übrigens 25,000 bis 30,000 Mann.“ — Von allen spanischen Journalen hat heut nur der Constitutionnel einen lesenswerthen Artikel; er sagt: „einer der größten Fehler des spanischen Minister ist, daß sie in ihrer Einleitung zum Reformentwurf den Gesamtwillen der Nation verwerfen, dagegen die alten Gesetze und Fueros wieder hervorrufen. Was Spanien am meisten fehlt, wie seine Geschichte beweist, ist ein starkes Nationalband — die Vereinigung sämtlicher Provinzen. Alte Privilegien von Neuem zum Vorschein bringen, heißt nur den Samen der Zwietracht säen. Sonderbar ist es, daß die Minister, welche die Gleichheit und Centralisation Spaniens durch das Gesetz der Ayuntamiento bezwecken, das Andenken der alten Einrichtungen an der Spitze ihrer neuen Charte zurückrufen. Dieser Widerspruch läßt sich nur durch den Wunsch rechtfertigen, den Carlisten zu genügen. Die leitende Idee dabei ist, die Stimme der Absolutisten unter den Cortes für die Minister, einen Mann für Isabella zu Bourges und die diplomatische Anerkennung der nördlichen Großmächte zu gewinnen. Allein es war keine Contrerevolution nöthig, um die Hand des Don Carlos zu gewinnen, noch brauchten die Constitutionen von 1812 und 1837 abgeschworen werden, um jene Anerkennung zu erreichen. Man brauchte nur zu laviren. Seltsame Präcedenzen könnten dafür angeführt werden. Im Tractate zu Weliki Luki wurde die Constitution von 1812 von dem Kaiser von Rußland anerkannt. Und im Vertrag zu Basel am 20. Januar 1814 hieß es: „der König von Preußen erkennt Ferdinand VII. als den einzigen legitimen König der spanischen Monarchie in beiden Hemisphären, die Regenschaft des Königreiches, welche ihn während seiner Abwesenheit und Gefangenschaft kraft ihrer gesetzlichen Wahl durch die Cortes repräsentirte, und die von den letzteren sanczionirte und von der Nation beschworene Constitution feierlichst an.“ Der russische Kanzler Graf von Romanzoff war noch deutlicher. Nachdem dem Kaiser von Rußland eine Abschrift der Constitution von 1812 zugesandt worden war, schrieb Romanzoff am 25. Nov. 1812 an Zea Bermudez: „Dieses wichtige Actenstück müsse eine Garantie des Wohlstandes eines treuen u. tapfern Volkes sein, für welches sein Kaiser die größte Achtung hege.“ Freilich wurde damals alles aufgebieten, Spanien gegen Frankreich zu begeistern.

allein es leidet keinen Zweifel, daß die nördlichen Mächte die Constitution von 1812 wirklich anerkannt haben. Anstatt eine neue Constitution zu entwerfen, hätten also die Minister, wenn sie es redlich mit dem Volke meinten, nur auf die von 1812, welche von der von 1837 nur wenig abweicht, zurückzugehen brauchen, um die Anerkennung der nordischen Mächte zu besorgen."

Man schreibt aus Cherbourg vom 27. October: Das Dampfschiff „Comer“ wird morgen oder übermorgen nach Brest abfahren, um von da über Toulon nach Neapel expedirt zu werden, woselbst es die Prinzessin von Salerno nach Frankreich abholt.

**Belgien.**

Berviers, 28. October. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde dem frühern Bürgermeister Barnotte eine Serenade gebracht, wobei die Brabanconne und die Marcellaise aufgeführt wurden. Gegen Ende der Serenade ließ sich der Ruf: „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe der Bürgermeister Barnotte!“ vernehmen. Der Volkshaufen bestand zum größten Theil aus Arbeitern und Bürgern der Stadt; zwei junge Leute schienen an der Spitze zu stehen. Alles lief jedoch friedlich ab, indem um halb zehn Uhr Abends vollkommene Ruhe wieder auf den Straßen herrschte.

**Spanien**

Madrid, 22. October. — Der Heraldo meldet die Abreise des Generals Dribe, um das Commando der Provinz Logrono zu übernehmen; vier Regimenter folgen ihm dahin. In Valladolid soll eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden sein, um die Constitution von 1812 wieder herzustellen und die Minorität der Königin noch um ein Jahr zu verlängern. Die meisten Verschwornen gehören der Armee an.

(U. P. 3.) Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Mittheilungen des Morning Advertiser über den zwischen Don Carlos und der Königin Christine geschlossenen Vertrag u. s. w. von Anfang bis Ende mindestens voreilig sind. Don Carlos hält fest an seinen Ideen, und der Madrider Hof kann natürlich nicht zugeben, daß die bisherige Regierung der Königin Isabella wie eine Usurpation behandelt oder doch wenigstens in ein zweideutiges Licht gestellt werde. Neben dieser Hauptschwierigkeit ist dann noch eine Menge anderer Punkte zu erledigen, mit denen man nicht ohne lange Unterhandlungen fertig werden wird.

Madrid, 22. October. — Die in diesen Tagen eingegangenen Nachrichten aus den Provinzen melden von sehr drohenden Anstalten, welche die Revolutionäre in Galizien, Alt-Castilien und Catalonien machen. Aber überall sind das Militair und die Civilbehörden der Regierung ergeben und zeigen die größte Wachsamkeit. Auf die Punkte, wo die meisten Elemente des Aufstandes sind, hat die Regierung Truppen beordert. Gen. Dribe, der eine Division der Expedition nach Marokko commandiren sollte, und jüngst von Algiras angekommen ist, wird so eben nach Alt-Castilien geschickt und 2 Regimenter sind nach Madrid berufen worden, um die Truppen, welche jener mitnimmt, zu ersetzen. — Die Commission des Senats hat nur einen einzigen Paragraphen zu dem Adressentwurf hinzugefügt, der nicht zur Antwort auf die Thronrede gehört. Er drückt den Wunsch aus, daß die Regierung sich damit beschäftigen, auf schickliche Weise die Existenz der Geistlichen zu sichern. Die Pensionen der Landgeistlichen, deren höchster Gehalt 3300 Reales (210—20 Thaler) beträgt, sind 3 bis 4 Jahre lang rückständig.

Madrid, 23. October. — Die gestrigen Zeitungen veröffentlichen den von dem Comité ausgearbeiteten Adressentwurf, welcher Morgen in dem Senate besprochen werden soll. Wahrscheinlich wird er angenommen werden. Die Adresse ist in einem schwülstigen Stile gehalten und ein treues Echo der Thronrede. Ich will versuchen, die wichtigsten Punkte von dem sie umgebenden Bombaste zu befreien. Nachdem zu dem befriedigenden Gesundheitszustande der Königin die Cortes sich und dem Lande Glück gewünscht haben, werden die guten Verhältnisse mit den fremden Mächten und die glückliche Beilegung des Streites mit Marokko unter Bewirkung Frankreichs und Englands berührt. Dann versprechen die Cortes, die vorgelegte Reform sorgsam zu prüfen und der Regierung jede Hilfe zur Durchführung einer organischen Gesetzgebung zu gewähren. Die Cortes erkennen an, daß es eine ihrer Hauptpflichten sei, sich mit administrativen und finanziellen Verbesserungen zu beschäftigen. Die Religion müsse geschützt werden. Man müsse das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe wieder herzustellen suchen und ein gerechtes Besteuerungs-System aufstellen, um dem National-Credit wieder aufzuhelfen. Die Cortes stimmen der Königin in dem Lobe der Armee vollkommen bei und wünschen, daß auch die Flotte ihren ehemaligen hohen Rang wieder einnehmen möge. Die Gesetzgebung und Gerechtigkeitspflege solle in Spanien immer mehr Beachtung finden, wozu die Cortes dem Throne ihre thätige Mitwirkung zusagen, damit das Reich unter dem Schutze der Gesetze und des Thrones endlich die ersehnte Ruhe genieße. Alles übrige sind Phrasen. Es ist sonderbar, daß gerade die ministeriellen Organe

von Aufständen sprechen, die oppositionellen dagegen darüber schweigen. So z. B. berichtet der Heraldo daß zu Valladolid eine große Verschwörung entdeckt worden sei, als deren Zweck die Proclamation der Constitution von 1812 und die Vertagung der Majorenität der Königin auf 4 Jahre angegeben wird. Dasselbe Journal spricht auch von einer Verschwörung in Murcia, woselbst mehrere Personen als Aufbruchstifter ergriffen und in's Gefängniß geworfen seien. Die oppositionellen Blätter führen eine sehr starke Sprache; z. B. enthält das Eco del Comercio folgende Worte: „Noch ist es Zeit für euch, zu bereuen, morgen vielleicht ist es schon zu spät. Nehmt euren Entwurf zurück, widerruft alle willkürlichen Maßregeln und dankt ab. Seid gerecht und klug, und zeigt darin dieselbe Stärke, die ihr als Verschwörer, Revolutionäre und Usurpatoren der Macht der Cortes und der Rechte des Volkes bewiesen habt.“ Ferner nennt dasselbe Blatt die Reform einen unverantwortlichen Staatsstreich und fügt dann hinzu: „Wir wollen, daß Isabella II. die größte und glücklichste unter den Souveraininnen sei; wir wollen aber auch, daß die spanische Nation die freieste und mächtigste Nation der Erde sei.“ Wenn nur hinter solchen Worten Thatsache verborgen wäre; leider fehlt es daran nur zu sehr. Der Clamor publico verlangt sogar: „daß in der Deputirtenkammer sofort ein Antrag gestellt werde, die Minister aus Anlaß der Suspendirung des Verkaufes der Kirchengüter in Anklagezustand zu versetzen.“ Dasselbe Journal berichtet: „Man versichert, das Kriegsministerium habe einen Befehl erlassen, nach welchem die Localbehörden die Herrn Zurbarano und Aymerich überall, wo dieselben betroffen werden würden, erschießen lassen sollen, nachdem man sich von der Identität der Personen überzeugt haben werde.“ Man sieht deutlich, daß die Minister einer bedeutenden Majorität in den Cortes gewiß sind; alle Invectiven der Blätter, alle Stimmen des Volkes halten sie nicht von der vorgezeichneten Bahn ab. Heute ist Madrid ruhig, die Bewegung scheint sich schon vor den drohenden Bajonetten der Soldaten gelegt zu haben, nur in den entfernteren Theilen des Reiches gährt es. Zu Figueras sollen am 18. October zwanzig Personen, progressivischer Umtriebe verdächtig, arretirt worden sein.

Madrid, 23. October. (Telegr. Dep.) Die Berathung über die Adresse (in Antwort auf die Eröffnungsrede) ist heute Vormittag im Senat zu Ende gekommen. Alle Paragraphen des Entwurfs der Commission sind fast einstimmig angenommen worden.

**Großbritannien.**

London, 28. October. — Die trefflichen Vorkehrungen, welche von Seiten des Hofes der Aldermen zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen waren, haben das Ihrige dazu beigetragen, daß das heutige Cityfest auf die glänzendste und glücklichste Weise ablief, ohne daß bei der Zusammenkunft der Hunderttausende irgend ein Menschenleben dabei gefährdet worden wäre. Um 11 Uhr verließ die Königin unter dem begeisterten Zurufe der versammelten Volksmenge den Palast. Sie war im Staatsanzuge, trug eine Pelzine von Hermelin und auf dem Haupte eine von Diamanten funkelnde Krone. Die Wagen der Gesandten und fremden Minister waren am untern Ende der St. James-Street aufgestellt und waren bereits um halb 10 Uhr bereit, sich dem königl. Zuge, wie bestimmt war, anzuschließen, was auch geschah. Um 11 Uhr erdröhnten die Glocken der St. Dunstan-Kirche und zeigten die Ankunft des Zuges des Lord-Mayors und der Bürgerbehörden im Templebar an, wo der Lord-Mayor und die andern Autoritäten in dem Hause des Bankiers Childs die Ankunft der Königin erwarteten. Als dieselbe angelangt war, trat der Lord Mayor auf sie zu, überreichte ihr die Schlüssel der City und hieß Ihre Majestät in ihrer alten und lokalen City willkommen. Der ganze Zug setzte sich nunmehr in der Ordnung in Bewegung, daß die Autoritäten der City und der Lord-Mayor mit ihrer Begleitung unmittelbar vor der Staatskarosse der Königin einhergingen, während die Garde und Staatswagen mit dem Postsaate den Zug eröffneten. An der Börse angelangt führte Prinz Albert die Königin herein, gefolgt vom Lord-Mayor, den Aldermen und den Fest-Comités. Vierzehnhundert Einladungsbillets waren ausgegeben worden, und um halb 11 Uhr füllten sich die inuern Räume der Börse schon mit Gästen. Als um 1/4 nach Zwölf der Ruf ertönte, daß die Königin komme, da erhob sich die zahlreiche Versammlung und die Musik spielte die Nationalmelodie auf. Der Lord-Mayor mit dem Staatsschwerte voran, ging das königl. Paar in dem Saal der Lloyds Kaufleute und zuletzt in den Saal der Lloyds Unterzeichner, wo das königliche Bankett stattfinden sollte, wozu 370 Personen eingeladen waren. In dem Thronsaal nahm Ihre Majestät die zu dieser Feier vorbereitete Adresse entgegen, wonach die Königin, Prinz Albert nebst ihrem Gefolge sich in den Bankettsaal begaben, wo das Dejeuner servirt wurde. An der königl. Tafel nahmen die Minister, Gesandten und andere ausgezeichnete Personen Platz. Die Inhaber der grünen Einladungskarten, deren 360 waren,

nahmen an einer andern Tafel in dem Handelsaal Platz, während die 600 übrigen Gäste in allen Räumen und Gängen der Börse untergebracht wurden. — Der Vorsitz der Lloyds-Institute, E. R. Robinson, saß beim Bankett der Königin zunächst. Als das Dejeuner, welches alle von der Jahreszeit gebotene Delikatessen enthielt, fast zu Ende war, theilten die Mitglieder des Gresham Comité eine kleine Medaille unter die Gäste aus, welche zum Andenken an den heutigen Tag geschlagen worden. Nachdem die Gesundheiten der Königin, des Prinzen Albert und der Mitglieder der königl. Familie, wie die des Lord-Mayors und anderer Personen ausgebracht worden waren, entfernte sich Ihre Majestät unter lang anhaltendem Jubelruf der Versammlung. Das Fest ließ Niemanden unbefriedigt.

Das Limerick Central Comité hielt verflossene Woche eine Berathung über das Monasterdiner, welches O'Connell zu Ehren gegeben werden soll und dem die Paclamentsmitglieder und alle irischen Provinzialbehörden beiwohnen wollen. Dasselbe soll eine Epoche machende Demonstration ganz Irlands abgeben.

Einer Verstärkung der Times zufolge hat Sir Robert Peel wiederholt die sehr dringende Aufforderung an den Grafen von Powis gerichtet, den Posten des Lord-Lieutenants von Irland, von welchem Lord Peshbury abzutreten wünscht, zu übernehmen.

Herr Wakley hielt gestern Todenschau über einen Mann, William Hall, der buchstäblich verhungerte, weil er sich geweigert hatte, das Kirchspiel um Hülfe anzusehen, worin er sich aufhielt, indem er weggewiesen zu werden fürchtete. Aus der Zeugenaussage stellte sich das Herzerreißende der Lage dieses mit Weib und Kind verschmachtenden erkrankten Mannes heraus und Hr. Wakley wies auf die Nothwendigkeit hin, wie die Legislatur nur diese Mängel aufheben könne, indem das Kirchspielrecht aufgehoben müsse und kein Nothleidender der Pfarre, sondern dem ganzen Lande zur Obforge anheimfallen müsse. Dann würden alle Gemeinden gleichgestellt mit ihren Unterstützungen sein und kein solch peinlicher Fall sich mehr ereignen können.

**Osmanisches Reich.**

† Schreiben von der türkischen Grenze, 28. Oct. Es wiederholt sich die Sage, daß der bis jetzt an der Spitze des Ministeriums des Aeußern in Serbien gestandene A. Simitsch wieder den Posten eines serbischen Geschäftsträgers in Konstantinopel übernehmen soll. — Aus dem Innern des Landes hat die Regierung ganz befriedigende Nachrichten erhalten. — Folgendes sind die Punkte des Petitions, welches die serbische Regierung an die österreichische gerichtet hat. 1) Milosch soll von Wien entfernt, und durch strenge Ueberwachung außer Stand gesetzt werden, in Serbien ferner Unruhen zu erregen; 2) die serbischen Flüchtlinge sollen aus der österreichischen Militair-Grenze entfernt werden; 3) sollen dieselben Maßregeln auch gegen alle übrigen Abentheurer und solche Leute in Anwendung gebracht werden, die als Intriguanis gegen die serbische Regierung bekannt sind; 4) sollen alle österreich. Unterthanen, die im Dienste der entthronten Fürsten Obrenovitsch standen und noch in Serbien wohnen, zurückberufen, und sie 5) verpflichtet werden, binnen Jahresfrist ihre Besizungen in Serbien zu verkaufen. — Ohne pünktliche Erfüllung dieses Ansinners könne, dem serbischen Erachten zufolge, das gute Einvernehmen nicht unterhalten werden. Die Pforte unterstützt dieses Verlangen so lebhaft, als sie nur in eigener Sache sprechen kann. — Aus Konstantinopel wird mit neuester Post gemeldet, daß der Sultan von wiederholten Anfällen einer Art Epilepsie heimgesucht worden sei, so sehr man auch bemüht sei, seine Gesundheit als vollkommen gut auszugeben. — Nisfaat Paschas Stellung wird als sehr schwankend geschildert, indem die Anhänger des alten Regime sich zu seinem Sturz vereinigt haben. Der dormalige Gesandte in London Halil Efendi, der einberufen ist, wird von Witzlen als muthmaßlichen Nachfolger Nisfaats bezeichnet.

Konstantinopel, 16. Octbr. (A. Z.) Baron Boussiqueny geht mit dem nächsten französischen Postdampfsboot auf dreimonatlichen Urlaub nach Hause, Hr. von Butenval übernimmt während seiner Abwesenheit, wie schon einmal, die Führung der Geschäfte. — Der engl. Botschaftssecretär Hr. Wellesley, ist letzte Woche mit Frau und Kindern angelangt, und wurde von Sir Stratford Canning dem diplomatischen Corps vorgestellt.

Smyrna, 9. Octbr. (A. Z.) Der Sawassbaschi (Polizeichef) machte am letzten Sonntag von irregulären Truppen begleitet eine Runde und hatte schon mit Gebärden und Worten mehrere einzelne Europäer insultirt, die verständig genug gewesen einem so wüthenden Fanatiker nicht zu antworten, als er vor einem griechischen Kaffeehause vorbeikommend seinen Leuten den Befehl giebt, sich eines Menschen zu bemächtigen, der sich bei seiner Annäherung nicht erhoben hatte; dieser, erkant, zieht sich in das Kaffeehaus zurück, der Sawassbaschi läßt die welche sich darin befinden, mit Datagashleben angreifen, schießt seine Pistolen auf die Menge ab und wüthend daß sein Korn ihn hat sein Ziel verfehlen lassen, befiehlt er seinen Leuten Feuer zu geben, und ein Mensch fällt todt nieder. Jetzt entsteht ein furchtbares Handgemenge; wie hergezäubert sind 2000 Griechen da und

eilen zu den Schlächterläden um sich sodann auf die Türken zu stürzen. Die Kleider des Cavasbaschi werden in Stücke gerissen, seine Leute entwaffnet und verwundet und er selbst erhält einen Beilhieb, der ihm den rechten Arm zerschmettert. Glücklicherweise kommen Patrouillen regelmäßiger Truppen, welche die Streitenden trennen und weiteres Blutvergießen verhindern.

Miscellen.

Berlin. Es hat sowohl bei Hofe, so wie in der hiesigen Musikwelt viel Aufsehen gemacht, daß Herr Mendelson jetzt seine Stellung als General-Musik-Direktor hier aufgegeben, nachdem der König ihn bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet und glänzend belohnt. Mit Recht wird das als eine Undankbarkeit bezeichnet.

Dresden. Eine Mutter von zwei Kindern, 3- und 6-jährig, ging in Geschäften aus und verschloß beide Kinder in ihre Stube. Bald hörten die Mitbewohner des Hauses ein klägliches Geschrei der Kleinen. Die Thür wurde eingeschlagen und man fand das jüngere Kind halb verbrannt und todt, das ältere betäubt am Boden liegen. Es ergab sich, daß jenes ein Kästchen mit Zündhölzchen geöffnet und wahrscheinlich durch Reiben eines entzündet hatte, wodurch die ganze Masse in

Brand gerieth, dieser die Kleidung des Kindes ergriff und dasselbe erstickte. Das andere Kind hat sich bereits wieder erholt.

Paris, 28. October. — Ein englisches Journal enthält folgenden Ausspruch: „Das junge Deutschland träumt, das junge Frankreich streitet sich herum, das junge England betet, das junge Spanien intrigürt, das junge Amerika betrügt, das junge Italien läßt sich erschießen, und das junge Irland singt.“

Paris. Die Frage, ob das Herz Ludwig des Heiligen wirklich in der am 15. Mai vorigen Jahres in der heiligen Kapelle zu St. Denis gefundenen Büchse enthalten gewesen sei, ist jetzt endlich entschieden. Man hat mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß die in der Büchse enthaltenen menschlichen Ueberreste nicht von Ludwig dem Heiligen herrühren konnten, und somit sind sie, ohne weiter berücksichtigt zu werden, wieder an die Stelle gebracht worden, wo man sie gefunden hat.

Der Director der Pariser großen Oper, Herr Leon Pillet, hat durch ein Circular allen bei seinem Theater angestellten Individuen ein für alle Mal verboten, in öffentlichen oder Privatconcerten zu singen; die andern Sprechtheater wollen diesem Beispiele folgen, und somit dürfte den hier sehr im Schwange gehenden musikaliz-

schen Soirées, so wie den unzähligen öffentlichen Concerten ein empfindlicher Schlag zugefügt werden.

\* Der Armoricain von Brest erzählt, daß der General-Major der Marine zu Rochefort sämmtlichen Seeoffizieren verboten habe, Schnurrbärte oder Rinnbärte zu tragen.

(Von der russischen Grenze.) Bekanntlich haben die Zeitungen mitgetheilt, daß die ganze russisch-preussische Grenze durch Abrastren aller Bäume u. zu einem breiten Wüstengürtel gemacht werden soll, zur möglichsten Erschwerung des Schmuggelns. Das Dampfboot berichtet diese Nachricht also: Die Sache verhält sich eigentlich wie folgt: da der Wüstengürtel noch nicht hilft, so hat man einen 27 Fuß tiefen und 80 Fuß breiten Graben in der Länge der Grenze gezogen, denselben ausgemauert und durch Schleusen gefüllt — dies macht am Tage die Passage unmöglich — um jedoch auch in der Nacht sicher zu sein, wird Spiritus in den Kanal gelassen, welcher leichter als Wasser, auf der Oberfläche schwimmt, angezündet wird und so ein halb Rußland umwallendes Feuermeer bildet — hinter diesem schlafen warm und sicher die Kosaken und sonstigen Grenzwächter, und am Morgen nehmen sie den abgebrannten Spiritusrest als Frühstück zu sich.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 3. Novbr. — Vor einiger Zeit hatte der Besitzer des ehemaligen Knie'schen Grundstücks, an welchem sich die Feldgasse todt läuft, der Commune aus freien Stücken angeboten, diese Gasse in gerader Linie unentgeltlich durch sein Grundstück zu führen, so daß sich einmal eine directe, geradlinigte Verbindung von dem Dberufer am jetzigen städtischen Holzplaz, wohin über lang oder kurz der jetzt die Promenade verunstaltende Ausladeplaz kommen wird, über die Dhlau, am Militairkirchhofe hin, durch die Feldgasse bis an die Strehlener Thorexpediton in der Nähe des ober-schlesischen Eisenbahnhofes bewerkstelligen ließe. Diese Verbindung der Eisenbahn mit der obren Dder hat so viel für sich, der östliche Stadttheil würde so viel an Schönheit gewinnen, die Sache macht sich wie von selbst, daß man sich allgemein gewundert hat, warum jenes allem Anschein nach höchst vortheilhafte Anerbieten von den städtischen Behörden entschieden zurückgewiesen worden ist. Die Zeitungen veröffentlichten damals die wichtigeren Beschlüsse der Stadtverordneten und ihre Motive noch nicht, wie es jetzt im Interesse der Allgemeinheit geschieht; es haben sich daher auch nur dunkle, ungenügende Gerüchte über den Verlauf der Sache im Publikum verbreitet, welche auf eine in der Schles. Zeitung an die hiesigen städtischen Vertreter gerichtete Anfrage durch keine Antwort berichtet worden sind, obgleich die genannte Anfrage den Gegenstand nur deshalb zur Sprache brachte, damit die städtischen Vertreter Veranlassung zur Veröffentlichung ihre Gegengründe hätten.

Vor einiger Zeit hieß es nun, daß die Stadtverordneten Geld zur Verbreiterung der bei dem Coffetier Wernitz vorüberführenden Sachgasse bewilligt hätten. Die dadurch zu erreichende Verbindung der Vorwerksgasse mit der Tauenzienstraße ist aber nur ein Communicationsweg zwischen den genannten beiden Straßen und keiner Verlängerung auf irgend einer Seite fähig, wie eine Besichtigung der Lage dieser Straßen lehren wird. So wenig man nun die zur Verbreiterung jenes Communicationsweges ausgeworfenen Gelder eine unnötige Ausgabe nennen wird, so erscheint es doch höchst sonderbar, daß die Stadtverordneten die unentgeltliche Eröffnung eines solchen Communicationsweges durch das obgen. Grundstück, wodurch obendarein eine geradlinige Verlängerung der Feldgasse in der angezeigten Weise möglich wäre, ohne Weiteres von der Hand gewiesen haben. Bis jetzt hoffte man immer noch, daß die Feldgasse möglicher Weise doch noch verlängert werden dürfte; allein wie man jetzt sieht, werden bereits Vorbereitungen getroffen, dieses für immer unmöglich zu machen, indem allem Anscheine nach vor die Fluchtlinie der Feldgasse ein Haus gebauet werden soll. Da aus den letzten Berichten der Stadtverordnetenversammlungen hervorgeht, daß die städtischen Vertreter bis jetzt noch keinen geeigneten Plan der Stadt Breslau besaßen, so wäre es leicht möglich, daß nicht alle Stadtverordnete von den in jenem Stadttheile vorgehenden Veränderungen genaue Kunde hätten, indem der gestellte Antrag das Bedürfnis größerer Orientirung vor der Abstimmung über Straßenregulirungen u. zu verstehen giebt. Es wäre gewiß sehr gut und würde viele Zweifel zerstreuen, wenn die Berichterstatter der beiden Zeitungen die bei der Verwerfung des auf Verlängerung der Feldgasse zielenden Anerbietens den Ausschlag gebenden Gründe noch nachträglich anführen wollten, da sie so überwiegender und auffallender Art gewesen sein müssen, daß sich die abstimmenden Stadtverordneten derselben gewiß noch erinnern werden. Möchte dieser Wunsch nicht vergeblich ausgesprochen sein!

\* Landeshut, 1. Nov. — Es geht uns hier, wie in dem benachbarten Schmiedeberg: die Sache der Definitivität der Stadtverordneten-Versammlungen kommt nicht vorwärts, weil die Berichterstatter, bei uns Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Meißner, auf Hindernisse gestoßen sind, die man durchaus nicht erwarten konnte. Wir haben auch von dem Erkenntnisse des Ober-Censurgerichts gelesen, welches dem Stadtverordneten Rünge in Berlin die Veröffentlichung der dortigen Verhandlungen in amtlicher Form untersagte, indem natürlicher Weise amtliche Veröffentlichungen nur von der Stadtverordneten-Versammlung selbst ausgehen können, niemals aber von einem einzelnen Mitgliede derselben; allein noch nirgends ist es den Zeitungen und Lokalblättern verboten worden, zu veröffentlichen, was sie über städtische Verhandlungen erfahren, wenn es sonst nur nicht censurwidrig ist, gleichviel ob ihre Quelle ein Stadtverordneter oder irgend Jemand anderes sei, da bekanntlich kein Stadtverordneter zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet ist, die Städteordnung vielmehr eine stete Wechselwirkung zwischen Stadtverordneten und ihren Committenten erhalten wissen will. Sehr zu wünschen wäre es, wenn sich unsere Stadtverordneten wenigstens an §. 40 ihrer Geschäftsinstruction hielten, wonach es ihnen frei steht, ohne Rücksprache mit dem Magistrate Gutachten drucken zu lassen; was unter einem Gutachten zu verstehen sei, dürfte aus dem Ministerialrescript vom 3. Nov. 1821 deutlich hervorgehen. „Die Befugniß der Stadtverordneten, ihre Beschlüsse drucken zu lassen, kann nur in sofern bestehen, als diese Beschlüsse nach §. 40. der Instruction ein Gutachten enthalten. Der Zweck dieser Bestimmung ist deutlich. Das Publikum soll in Angelegenheiten, bei welchen es interessirt ist, und welche eine mehrseitige Ansicht zulassen, von den Gründen unterrichtet werden, aus welchen seine Vertreter ihre Beschlüsse fassen. In solchen Fällen bedarf es zu der Publication weder der Bestätigung des Beschlusses noch der Genehmigung der Bekanntmachung von Seiten des Magistrats.“ Hören Sie also, meine Herren Vertreter von Landeshut, Sie können ihre Beschlüsse selbstständig veröffentlichen, sobald diese ein Gutachten enthalten, d. h. die Gründe und Motive, warum so und nicht anders von Ihnen beschloffen worden ist. Was könnten Sie beschließen, wobei das von Ihnen vertretene Publikum nicht interessirt wäre? Und welche zur Verhandlung kommende Sache ließe nicht eine mehrseitige Ansicht zu? Von allen Communen Schlesiens, die Hauptstadt Breslau nicht ausgenommen, hat nur allein Löwenberg diese richtige Ansicht von der den Stadtverordneten-Versammlungen zustehenden Befugniß, ihre Beschlüsse zu veröffentlichen, aufgestellt. Die dortige, aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zusammengesetzte Redactions-Commission hat sich nur mit den periodischen, in Löwenberg erst in größeren Zwischenräumen wiederkehrenden Berichten über Stadthaushalt und allgemeinerer Angelegenheiten zu beschäftigen; die Beschlüsse der Stadtverordneten dagegen werden mit Bestimmung des Magistrats nur von ersteren allein veröffentlicht, natürlich stets mit beigelegten Motiven, wie es das Gesetz theilt. C. L.

Tagesgeschichte.

\* Breslau, 4. November. — Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Hr. Graf v. Arnim, ist gestern Abend hier angekommen, in Sibers Hotel zum weißen Adler abgestiegen, diesen Morgen auf der Freiburger Eisenbahn weitergereist und wird heut Abend zurückerwartet. — Heut ist auch Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Hohenlohe-Dehringen, geb. Herzogin von Württemberg, nach mehrtägigem Aufenthalte in Sibers Hotel wieder abgereist.

\*\* Breslau, 2. Novbr. — Vor einiger Zeit hat das Comité des hiesigen Vereins „zur Hebung der Noth unter den Webern und Spinnern“ einen Bericht über seine bisherige Wirksamkeit auf Verlangen an Se. Exzellenz Herrn Oberpräsidenten übersandt. Es ist uns gestattet, folgende interessante Angaben demselben zu entnehmen. Die Einnahme des Vereins von seiner Gründung bis zum 1. Oct., also in ungefähr 6 Monaten, betrug 1) an Unterstützungsgeldern 19156 Rtl. 28 Sgr. 4 Pf.; 2) an Anzahlungen auf bestellte Leinwand 9531 Rthlr.; 6 Sgr. 1 Pf., im Ganzen 28688 Rtl. 4 Sgr. 5 Pf. Hiervon wurden bis zum 1. Oct. verausgabt: 1) an Unterstützungsgeldern, die den Kreis und Lokalvereinen überwiesen wurden, 8354 Rtl.; 2) an Vorkäufen an die erwähnten Vereine auf die bei ihnen bestellte Leinwand 9986 Rtl. 24 Sgr. 4 Pf.; 3) für angekaufte 300 Gr. Oberländer Flachs zur vorläufigen Verleihung an arme Spinner, um ihnen Beschäftigung zu verschaffen: 3628 Rtl. 22 Sgr.; 4) an Verwaltungs-Unkosten 97 Rtl. 2 Sgr. 2 Pf.; im Ganzen 22066 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf.; so daß am 1. Oct. baarer Ueberfluß verblieb 6621 Rtl. 15 Sgr. 11 Pf. Der Werth der an die verschiedenen Vereine im Gebirge übersandten Bestellungen betrug circa 25100 Rthlr. Aus diesen Angaben geht wohl genugsam hervor, daß die Wirksamkeit des hiesigen Vereins eine nicht unbedeutende war; wir fügen den Wunsch bei, daß er durch allgemeiner und thätiger Theilnahme an seinen Zwecken für den eintretenden Winter in den Stand gesetzt werden möge, dieselbe noch mehr als bisher zu erweitern.

\* Breslau, 4. November. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde im Fürstensaale des Rathhauses die erste allgemeine monatliche Versammlung des Vereins gegen das Branntweintrinken gehalten. Der geräumige Saal war fast gänzlich mit Theilnehmern angefüllt; über 300 Personen hörten mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorträgen und Mittheilungen zu.

Herr Prediger Kutta zu St. Barbara eröffnete die Versammlung, wie es sich bei dem Ernst und der Schwierigkeit des unternommenen Werkes geziemt, mit einem Gebet um Kraft und Hilfe von Oben, und begrüßte dann die Versammlung mit einer den Umständen entsprechenden Anrede, welche die bisher von dem Vereins gemachten Erfahrungen, überstandenen Kämpfe und erreichten Erfolge hervorhob und mit Worten der Ermunterung schloß. Hierauf wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen, die bereits früher zur Aufnahme sich gemeldet hatten. Herr Pred. Kutta las ihnen die im §. 2. der Statuten enthaltene Verpflichtung vor, und nachdem sie durch Jawort und Handschlag Angefichts der ganzen Versammlung sich bereitwillig erklärt hatten, diese Verpflichtung zu übernehmen und treulich zu halten, schrieben sie ihre Namen in das Vereinsbuch. Der Verein zählt gegenwärtig 134 männliche Mitglieder.

Demnächst verlas der Sekretair des Vereins, Herr Kandidat Wendel, die dem Vorstand schriftlich mitgetheilten Erfahrungen aus dem Leben dreier Mitglieder vor, aus welcher die Schädlichkeit und Entbehrlichkeit des Branntweins erkannt wurde, und theilte zugleich aus der jüngst erschienenen Schrift des Geheimen Medicinal-Raths, Herrn Dr. Wendt: „das Selbstbewußtsein“ Kenboltes spricht.

Nachdem Herr Dr. Kutta die Versammlung mit einem Dankgebete beschloffen hatte, meldeten sich 34 Personen zum Beitritt in den Verein. Dieselben werden in der nächsten Versammlung, welche auf Sonntag den 1. December anberaumt ist, in den Verein aufgenommen werden.

\* Breslau, 2. Nov. (Post.) Bekanntlich ist die früher um 4 Uhr Morgens expedirte Post nach Glogau aufgehoben worden, dagegen sie von Malsch aus, bis wohin die Eisenbahn benützt wird, über die Oder hinüber nach Wohlau u. s. w. befördert wird. Dies ist nicht gut gethan, so lange sich bei Malsch bloß eine Fähre und sodann bis Wohlau grundslechter Weg befindet. Der dadurch bewirkte Aufenthalt ist so groß, daß man auf dem früheren Wege eher nach Wohlau kömmt, als jetzt, trotz der Eisenbahn. Trifft es sich nun obendrein, daß, wie auf dem Rückwege nach Breslau durch jene obenangedeuteten Hindernisse leicht vorkommen kann, obenangezügter bereits Malsch passiert hat, ehe die Post der Eisenbahnzug bereits Malsch passiert hat, ehe die Post angelangt ist, so entsteht für die Passagiere ein sehr beauerlicher Aufenthalt.

\* Namslau, 1. November. — Gestern wurde hier die 25jährige Amts-Jubelfeier des Landraths Herrn von Ohlen-Adlerskron festlich begangen. Die allgemeine Liebe und Verehrung, welche dieser würdige Mann im Kreise genießt, wurde noch dadurch gesteigert, daß er erst kürzlich von einer schweren Krankheit genesen war, und sprach sich von allen Seiten deutlich aus. Am Vorabend des Festes wurde ihm von den Schul- Lehrern des Kreises ein Ständchen gebracht. Am Tage selbst überreichten Deputirte der Stadt dem Herrn Jubilar einen Ehren-Bürgerbrief nebst einem Festgeschenke, ferner Deputirte des Ruskal-Standes, sowie auch die Schützengilde, schaffte Geschenke. Um 12 Uhr begab sich die Ritterschafft des Kreises, Sr. königl. Hoheit der Herzog von Württemberg an der Spitze, zu dem Herrn Jubilar. Der Kreisdeputirte, Herr v. Wenzky, drückte in passenden Worten die Gefühle der Anwesenden aus und überreichte Namens der Ritterschafft eine, von dem Goldarbeiter Somme in Breslau geschmackvoll gearbeitete Vase. Ein von dem heitersten Frohsinn belebtes Mittagmahl beschloß dieses schöne Fest.

\* Aus der Provinz, 24. October. — „Der Mann, der die Titulaturen erdacht, hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht!“ Wenn Ref. bemerkt, daß irgendwo eine neue Straße gebaut wird, so freut sich sein Herz so sehr, wie seine Füße; und er möchte mit Pferden und Ochsen eine große Straßenhymne anstimmen. Neulich ward mir die Freude als ich aus dem Landeshuter in den Volkenhainer Kreis kam. In der Nähe von Einsiedel soll diesen Herbst noch eine Straßenstrecke beendet werden, was sehr zu wünschen ist. Ich sprach mit einigen Arbeitern, ob man damit fertig werden werde. „Schwerlich!“ ward erwidert, denn es fehlt an Arbeitern und Fuhrn und — an Ordnung im Senden derselben. Die letztere wird weder von den Dominien, noch von den Ortsgerichten beobachtet. Darüber wunderte ich mich eben nicht; denn überall, wo die Wege auf solche Weise gebaut werden, daß Fuhrn und Handdienste von Dominien und Dorfgerichten gestellt werden müssen, da zeigen sich dieselben Erscheinungen. Man kann nur wünschen, daß der Wegebau im Großen und Kleinen in dieser Beziehung eine Reform erleide. Wo die Gemeinden oder die Kreise mittels der zu liefernden Hand- und Spanndienste der Dominien und Gemeinden bauen, da sind auch die Wege schlecht, weil eine Verbesserung erst sehr spät begonnen und, wenn angefangen, so viel Zeit zur Ausführung bedarf, daß das eine Ende bereits wieder verdorben ist, ehe man das andere beendet hat. Im Volkenhainer Kreise fehlt es bekanntlich auch nicht an schlechten Wegen. Ich verließ die Baustrecke und kam in einem Gerichtskretscham in der Nähe, wo ich das Kreis-Kurrende-Blatt Nr. 40. fand. Hier konnte ich gleich zu Anfange lesen, daß es mit der Stellung der nöthigen Arbeitskräfte sehr flau gegangen sein muß, daß sowohl die Dominien, wie die Ortsgerichte die auf sie reportirten Fuhrn und Handdienste nicht pünktlich gestellt haben, was der dasige Landrath sogar im Interesse der Einwohner beklagt. Er fordert zur schleunigen Nachleistung der rückständigen Dienste auf, und kündigt den Säumigen an, daß außenbleibende Dienste für Rechnung der Säumigen verbunden werden würden. Was dem Referenten hierbei nur auffiel und was die ersten Zeilen als Motto hervorrief, ist der Umstand, daß die Dominien, obgleich sie in Leistung der ihnen zukommenden Dienste so säumig gewesen sind, daß das Landrathsamt genöthigt ist, darüber sich auszusprechen, in Folge gewisser Vorzüge unsere Sprache in Betreff der Titulaturen in der amtlichen Aufforderung, die doch ein Mißfallen ausdrückt, hochwohl-löblich genannt werden können. Bei den Ortsgerichten ist die Titulatur weggelassen; ich weiß nicht, ob zur Strafe für ihre Säumigkeit, oder weil sie überhaupt nicht löblich sind. Gewiß nur in unserem lieben Deutschland kann man seine Schuldigkeit versäumen und noch hochwohl-löblich sein. Glückliches Deutschland!

Landeshut, 30. Oct. — Vor einigen Tagen wurde hier von dem Gesangverein des Kantor Kammbach das Dratorium: Das Weltgericht, von Fr. Schnei-

der, mit voller Instrumental-Begleitung zur Aufführung gebracht. Je seltner uns an unserm Orte ein musikalischer Genuß der Art geboten werden kann, da die Beschaffung eines Orchesters immer mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, um so mehr müssen wir es dem Gesangverein und dessen Dirigenten Dank wissen, daß keine Mühe und Opfer gescheut wurden, die Aufführung eines solchen Musikwerkes möglich zu machen. Was den Werth derselben betrifft, so kann sie bei billiger Berücksichtigung der zu Gebote stehenden Kräfte und der großen Schwierigkeiten des Tonwerkes selbst im Allgemeinen als gelungen angesehen werden und das Publikum war größtentheils sehr befriedigt. Am besten gingen die Chöre, die, mit Kraft und Präcision vorgetragen, den auf die Einübung verwendeten Fleiß genügend bekundeten. Das Concert war, bei sehr geringem Eintrittspreise, ziemlich gut besucht, was hier als eine große Seltenheit angesehen werden muß, und wir wünschen, daß der Ertrag wenigstens die Kosten gedeckt haben möge. Möchte der Verein und sein Dirigent sich durch die ihm zu Theil gewordene wohlverdiente Anerkennung ermuntert fühlen, uns recht bald wieder mit einem ähnlichen Genuße zu erfreuen. — Daß gegenwärtig bei uns viel Fleiß auf die Pflege der Vokalmusik verwendet wird, muß rühmend anerkannt werden, da der bildende und veredelnde Einfluß der Musik auf das Gemüth nicht zu bestreiten ist. Wir haben jetzt hier 3 Gesangvereine, was uns, beiläufig gesagt, für einen Ort wie unsere Stadt etwas viel vorkommt. Ob das nicht zuletzt, bei aller Vereinigung zu Vereinen, auf eine Zerfplitterung der Kräfte, die gemeinsam wirkend viel Größeres zu Tage fördern würden, hinauslaufen muß? Dagegen thäte es wahrlich Noth, daß das Gebiet der Instrumental-Musik mehr angebahnt würde. Hier wäre ein Verein zur Förderung derselben recht an der Zeit, und wir würden denn doch vielleicht bei dem ungenügenden Zustande unserer Stadtmusik, zuweilen eine bessere Kirchenmusik hören, als es jetzt der Fall ist. — Anfangs dieser Woche hat sich Herr Prof. Maßmann aus Berlin auf seiner im höhern Auftrage unternommenen Rundreise durch Schlesien, um von dem Zustande und dem Gedeihen des Turnwesens an den höhern Lehranstalten des Landes Kenntniß zu nehmen, einige Tage hier aufgehalten. So viel wir vernommen haben, soll er auf Erweiterung des Turnplatzes und Einrichtung von Turnübungen während des Winters gedrungen haben. So viel wir bei dem für das Turnen in unserm Gebirge höchst ungünstigen Jahresgange bemerken konnten, hat die Theilnahme für das Turnen auch in diesem Jahre zugenommen, und wir dürfen diesem Zweige der Jugend- und Volks-Erziehung überhaupt, bei der besondern Aufmerksamkeit, die ihm jetzt die höchste Behörde zuwendet, und bei dem fortwährend wachsenden Interesse aller Volksklassen dafür, wie im gesammten Vaterlande so auch bei uns das kräftigste Gedeihen versprechen. — Veranlaßt durch einige in den letzten Tagen des vorigen Monats von uns in diesen Blättern gegebenen Mittheilungen und Fragen in Betreff unserer Stadt- und höhern Bürgerchule hat der Rektor der Anstalt bald darauf im hiesigen Wochenblatte erklärt, daß er der Verfasser jenes Artikels nicht sei, was wir ihm unsererseits ebenfalls nachträglich noch beschweigen wollen, und daß er über die von uns angeregte Angelegenheit im nächsten Programm weitere Auskunft geben werde, indem er meint, es eigne sich diese Besprechung nicht für das größere Publikum. Da wir nun aber die bescheidene Meinung hegen, daß diese Angelegenheit auch in weiteren Kreisen das Interesse aller derer in Anspruch nehmen werde, die in der zeitgemäßen und höheren Ausbildung der für den mittleren und höheren Bürgerstand bestimmten Jugend die Bürgerschaft für einen glücklichen Erfolg der gegenwärtigen so rühmlichen und ehrenwerthen Bestrebungen des Bürgerthumes erkennen müssen, so werden wir nicht ermangeln, seiner Zeit auf jene verheißenen Mittheilungen zurückzukommen. — Am verflorenen 15. October wurde in dem 1 Meile von hier gelegenen Wernersdorf, dem Grafen v. Hochberg auf Fürstenstein gehörig, die neuerbaute Kirche für den gottesdienstlichen Gebrauch feierlich eingeweiht, nachdem die evangelische Gemeinde nach dem Verfall ihrer früheren Kirche fast 4 Jahre hindurch eines eignen Gotteshauses hatte entbehren müssen. Die an sich schon erhebende Feier der Einweihung wurde dadurch noch erhöht, daß sie an dem Geburtstage unsers hochverehrten Königs stattfand, und außerdem noch die feierliche Installation des Herrn Pastor Wellmann zu Michelsdorf als Superintendent der Diocese Landeshut durch den königl. General-Superintendenten Herrn Consistorialrath Hahn aus Breslau unter Anwesenheit sämmtlicher Geistlichen und Lehrer der Diocese damit verbunden war. So war die dreifache Feier wohl geeignet, auf die fremden Gäste nicht minder, als besonders auch auf die Gemeinde einen wahrhaft erhebenden Eindruck zu machen. Die Kirche, für die Summe von 15,000 Rthln. von zwei hiesigen Meistern hergestellt, macht durch ihr freundliches Innere, das sich durch

würdige Einfachheit auszeichnet, den wohltuendsten Eindruck. Die Orgel, die bei der Einweihung erst zum kleinsten Theile fertig war, baut der Orgelbauer Reich aus Volkenhain, und sie verspricht nach dem, was die wenigen fertigen Stimmen leisteten, ein schönes Werk zu werden. Die Kosten des Kirchenbaues trägt zu zwei Dritttheilen der Grundherr als Patron, das übrige die Gemeinde. — Seit einigen Tagen ist der Schnee von den nahen Bergen auch zu uns ins Thal herabgestiegen und der Winter scheint zeitig seine Herrschaft angetreten und somit unsere Hoffnungen auf noch einige schöne Wochen des Spätherbstes vereiteln zu wollen, wenn er sich nicht etwa noch eines Bessern besimmt. Die Kartoffel-Ernte ist noch lange nicht beendet.

\* Aus Oberschlesien. Noch immer wird in öffentlichen Blättern der außerordentliche Erfolg gepriesen, welchen die Enthaltensvereine in mehreren Kreisen der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens gehabt haben, und selbst ein Mann des ruhigen, aber sicheren Fortschrittes in der Mäßigkeitssache, als welchen sich Herr Pfarrer Dr. Hoffmann in No. 246 dieser Zeitung kundgegeben, hat bald in No. 253 einen sehr eifrigen Gegner gefunden, der besonders hervorhebt, daß die Geistlichkeit mit Ablegung des Enthaltensvereins-Gelübdes vorangegangen sei! Bringt denn aber der Wohlhabende und somit der Geistliche, welcher Wein zu bezahlen, auch sonst gut zu leben im Stande ist, und sich gebrannter Spirituosa nur als ohnehin erlaubter Medizin zu bedienen pflegt, wirklich ein Opfer, wenn er dem Branntwein entsagt? — und sind denn die Resultate der kaum einige Monate bestehenden Enthaltensvereine wirklich so außerordentlich? Man gehe hin und überzeuge sich, auf wie schwachen Füßen an vielen Orten derjenigen Kreise, wo die Enthaltensvereine begonnen, noch vor Eintritt des Winters die Vereine bereits stehen! Eine kaum mittelmäßige und bei der schlechten Witterung nicht gut eingebrachte Getreide-Ernte, so wie eine schlechte noch nicht beendigte Kartoffel-Ernte, mit der Aussicht, daß die wenigen Kartoffeln, den Keim des Verderbens in sich tragend, keine Dauer haben werden, das sind freilich Ereignisse, welche jene Gegenden allein schon hart genug treffen und die Entsagungs-Angelegenheit allerdings nicht begünstigen. Dazu kommt aber noch, daß bei der seit 8 Tagen wieder begonnenen regnigten Witterung in jenen, der Masse an sich schon mehr unterworfenen Gegenden, die Winter-Saat-Bestellung noch sehr zurück und der Stand der vorhandenen Saaten ungünstig ist, mithin für das künftige Jahr ernstliche Besorgnisse erregt, und daß die Getreidepreise schon jetzt dort eine so ungewöhnliche Höhe erreicht haben, um die Zufuhr fremden Getreides zu veranlassen. — Unter solchen Umständen läßt es sich wohl erklären, wenn der gemeine Mann wider zum Genuß des Branntweins übergeht; Dank und Preis aber sei unserer höchsten Landes-Regierung dargebracht, welche im Sinne des sicheren Fortschrittes denjenigen Brennerei-Besitzern, welche nicht zugleich zur Bierbrauerei berechtigt sind, für die Aufhebung der Brennerei-Berechtigung die Concession zur Bierbrauerei angeboten hat. Dadurch wird in der Bierfabrikation eine bedeutend vermehrte Concurrenz, so wie die Erzeugung besserer Biere herbeigeführt werden, und wenn auch nicht immer und für jede Zeit das Bier den Branntwein ersetzt, so läßt sich doch mit Gewißheit erwarten, daß mit der zunehmenden Bierconsumtion der Genuß des Branntweins sich wesentlich vermindern, der segensreiche Erfolg jener Maßregel immer deutlicher hervortreten und zuletzt Verachtung den wirklichen Säuferstrafen wird, wo er anderen Strafen entgegen. Wir wollen endlich noch nicht so an der heilige Sache der Menschheit verzweifeln, um nicht mit dem Hrn. Pfarrer Dr. Hoffmann zu hoffen, daß der treue Seelforger auch auf andere Weise als durch Entsagungs-Gelübde für das geistige und leibliche Wohl seiner Gemeinde thätig sein und Mäßigkeit befördern könne.

Wie ich von mehreren Seiten vernehme, wird mir allgemein daraus ein Vorwurf gemacht, daß ich die Briefe von Personen, mit denen ich in Correspondenz gestanden, nicht auf die Seite gebracht oder vernichtet habe, wodurch — wie man sagt — Einige der Unannehmlichkeit ausgesetzt würden: sich vor Gericht über diese oder jene Aeußerung zu erklären. Es ist bekannt, wie mir — lange vor meiner Verhaftung — Warnungen wegen einer Haussuchung zugekommen sind, und darum wird mein Betragen doppelt getadelt. Mögen einige Worte der öffentlichen Vertheidigung dagegen gestattet sein.

Ich war von jeher erklärter Gegner aller Gewaltmaßregeln, also auch Gegner gewaltsamer Demonstrationen, und jeder Volksaufrühr mit seinen

Grüßeln ist allzeit von mir zu den beklagenswertheften Ereignissen gerechnet worden, die eine Vorsehung zuläßt. Jede Reform, für die ich etwa gestimmt gewesen, wünschte ich auf möglichst friedlichem Wege herbeizuführen, und nur der Kampf mit Worten schien mir den Verständigen angemessen. Niemals nahm ich Theil an irgend einer Verbindung, die den gewaltsamen Umsturz bestehender Verhältnisse beabsichtigte, schon aus dem Grunde: weil die Geschichte auf das Vergobliche solcher Bestrebungen deutlich hinweist. Ich haßte und verachtete immer die Menschen, welche eine unweisse Menge zur Verfolgung eigennütziger Zwecke ins doppelte Unglück stürzen, und mein näherer Umgang, persönlich wie schriftlich, war allzeit nur mit Personen von gleichen Gesinnungen. Daher konnte auch unmöglich irgend Jemand ernstlich durch Briefe oder Schriften kompromittirt werden, die sich bei mir befanden, und meines Wissens verkehrte ich nicht mit Hasen, die ihren Gesinnungen zu Liebe nicht einmal vor Gericht eine Aussage abzugeben bereit sind, wenn dies erforderlich wird. — Hätte ich Papiere bei Seite geschafft, von deren Vorhandensein die Behörden überzeugt sein könnten, so würde dies ja gerade den entgegengesetzten Eindruck gemacht und die betreffenden Personen in der That verdächtigt haben, während jetzt von einem Verdachte gar nicht die Rede sein kann und alle etwaige Verantwortlichkeit sich auf meine eigenen Schriften beschränkt.

Ich muß übrigens gestehen, daß mir jene Warnungen als leeres Gerede erschienen und bei dem Mangel an nähere Angaben erscheinen mußten, da ich jeden Augenblick bereit sein konnte: alle Papiere dem Richter selbst vorzulegen. Von Heimlichkeiten habe ich nie etwas gewußt, vielmehr kennen mich Viele als eifrigen Gegner alles dessen, was sich versteckt und zu verstecken Ursache hat. Man machte mir als Schriftsteller auch niemals den Vorwurf: mit der Wahrheit um's Rädchen herumgegangen zu sein; im Gegentheil bin ich eher mißliebiger geworden wegen allzugroßer Neigung zur Offenheit. In meiner Jugend, und wohl auch später noch, habe ich oft gesungen:

Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,  
Der ist ein ehrlos erbärmlicher Nicht!

und dieser Gesang ging mir immer vom Herzen; ich handelte stets nur nach Ueberzeugung, und kann darum auch getrost vor jedem unparteiischen Richter erscheinen, um so mehr, als Furcht vor einer Vertretung mir völlig fremd ist. Nebenbei kann ich mir nicht denken, daß in Deutschland der alte gute Gemeinplatz: „Ein Wort ist kein Pfeil“ so ganz außer Geltung gekommen sein sollte. Ed. Pelz.

Wen irgend Etwas im Stande war, die wahrhaft bedrückte Lage der Meinigen während meiner Criminalhaft zu erleichtern, so war es das wackere Benehmen einer Mehrzahl hiesiger Einwohner, die mit Hintenzinsung ihrer eigenen Wirkthatschaften dazu beitrugen, daß meine Erndte bei den diesjährigen üblen Witterungszuständen, wo oft für das höchste Lohnerbieten keine Arbeiter zu bekommen waren, trocken und zur gehörigen Zeit eingebracht wurde. Ich habe bei dieser Gelegenheit in Erfahrung gebracht, daß mir ein seltenes Glück auf Erden zu Theil ward, nemlich das: einen „getreuen Nachbar“ zu haben. —

Meinen Dank für solche Liebe und Anhänglichkeit gedenke ich dadurch am besten zu betheiligen, daß ich nach wie vor, und so lange es die Umstände gestatten, die Interessen der ganzen hiesigen Gemeinde völlig zu den meinigen mache.

Als es durch die veranstaltete, genaue Haussuchung bestimmt bekannt worden war, daß mein einziger Reichthum wirklich nur in dem Mangel an Bedürfnissen zu suchen sei, und das Geschrei von dem großen Vermögen, welches namentlich aus Rußland herrühren sollte, sich ohne allen Grund verbreitet habe, als bekannt wurde, daß etliche Thaler der ganze augenblickliche Geldvorrath im Hause war, wo man Gold in Menge — vermuthete, und meine Frau wohl in einiger Verlegenheit sein mochte, erbieten sich zu Geldberathungen auch Personen am hiesigen Orte, die selbst jeden Groschen sauer verdienen müssen und keineswegs reich oder auch nur besonders wohlhabend genannt werden können. Ueberhaupt hat es nicht an Erbietungen von Gelddarlehen gefehlt, ob schon ausgesprengt wurde, ich werde im Leben nicht wieder auf freien Fuß kommen.

Ein wahrhafter Edelmann wie es scheint, der Badegast in Altwasser war, mit dem ich früher nie in Berührung gestanden, kam herüber nach Seitendorf, um eine ansehnliche Baarsumme gegen bloße Quittung zur Verfügung meiner Frau zu stellen, sobald er gehört, daß eben kein Geld bei mir gefunden worden und die Meinigen in Verlegenheit sein könnten. Der Gütige schien nicht zu wissen, daß ich mir in mehr als zwanzig Jahren unter den Schlesiern ein paar Freunde erworben habe, an deren Thüren zuerst geklopft werden muß, wenn es einmal am Nöthigsten fehlen sollte.

Dergleichen Züge aber müssen veröffentlicht werden

zum Ruhme der Schlesier und zur Darstellung der tüchtigen Gesinnung, die sich in einer Zeit an den Tag legt, der man nicht ohne Grund die materiellste Selbstsucht zum Vorwurf macht.

Seitendorf, am 1. November 1844.

Ed. Pelz.

Man hat mir von etlichen Seiten eine Broschüre unter dem Titel „die Aktien“ zugesandt mit der Aufforderung, dagegen zu schreiben. Das werde ich aber sein bleiben lassen, denn es giebt Dinge, die nur ignoriert werden dürfen, und genannte Broschüre ist ein solches Ding. Ed. Pelz.

**Große Kunstsammlung von todtten, aber fliegenden Kolibris zc. zc.**

Die Sammlung van Bliet und Palm, welche so eben in dem Saale des blauen Hirsches (Oblauer Straße und Schuhbrücke) ausgestellt worden ist, zeichnet sich durch ihre werthvolle Eleganz, durch ihre außerordentliche Manichfaltigkeit, namentlich aber durch hohe Vollendung der aufgestellten Sachen aus. Da sowohl der Kenner mechanischer Kunst, als auch der Freund überraschender Unterhaltung — sie währet jedesmal über sechs Viertelstunden — bei der guten Anordnung der Sammlung und bei dem unermühtlichen Bestreben des feingebildeten außerordentlich gefälligen Ausstellers, jedes einzelne Kunstwerk genau, sogar in seinem Innern, anschauen zu lassen, seine volle Rechnung finden, so darf man der Sammlung einen höchst zahlreichen Besuch von Seiten der Breslauer Herren, Damen und Kinder trotz des anständigen, aber durchaus nicht zu hohen Eintrittspreises voraussagen, sobald nur durch mündliche Mittheilungen Einzelner die Lust zum Besuch angeregt sein wird. Für schriftliche Berichte ist, wie der Anschlagzettel, (der, nebenbei gesagt, auch Winke zur Verbilligung des Eintrittspreises giebt) sehr richtig bemerkt, die Aufgabe allzu weitaussehend. Nur das darf versichert werden, daß dieses Programm eher zu wenig, als zu viel sagt, und daß man sich nach der Lektüre desselben kaum den genussreichen Abend, den man durch die Anschauung gewinnt, vorstellen kann. Nur ein Paar Beispiele: „Eine seltene Uhr, oder ein sogenanntes Perpetuum mobile, das sich durch seine eigene Kraft bewegt“, — erregt allein schon dadurch die größte Aufmerksamkeit, daß dieselbe auf einer glatten schiefen Fläche von 45 Grad, von welcher alle andern viereckigen zc. Gegenstände herabrutschen, obwohl selbst walzenförmig, auf jedem ihr angewiesenen Punkte durch innern Mechanismus festliegt; ja noch mehr, sie selbst rollt sich im Laufe eines Monats einmal von oben nach unten, und sodann von unten nach oben, jedoch so, daß die Nummern des Zifferblattes immer leicht lesbar bleiben, will sagen: die „12“ immer oben steht. Dabei geht das Werk seit dem Jahre 1815 und ist noch nicht aufgezogen worden. Ferner, sagt der Anschlagzettel, „eine künstliche Raupe, als Automat“ und bezeichnet damit eine, schon dem Neupfern nach, höchst künstliche, von Gold und Edelsteinen gemachte Nachahmung eines solchen Prachtthierchens, welche auf dem Tische umherläuft, und, auf die Seite gelegt, wie überhaupt, alle Bewegungen einer Raupe unter den gegebenen Fällen so täuschend nachahmt, daß man ganz vergißt, ein lebloses Wesen vor sich zu haben. Wie denn überhaupt bezeugt werden kann, daß die Bewegungen auch aller ausgestellten Vögel nicht nur höchst manichfach, sondern auch sowohl ihrem Natürel als dem jedesmaligen Gefange angemessen sind. Man vergleiche nur die Bewegungen des Papageiens, des Domsaffens, des Kanarienvogels und des Kolibris zc. mit ihren sonstigen Eigenthümlichkeiten, man betrachte namentlich das „kostbare Vogelbauer mit accompagnirenden Vögeln“, wo man zwei Eigenthümlichkeiten, einen Kanarienvogel für die Prime, und einen Domsaffen für die Secunde neben einander gestellt, beobachten kann, und man wird dem Urtheile hierüber bestimmen. — Das auf dem Zettel zuerst genannte Salping-Organon hat eine außerordentliche Kraft, und der automatische Trompeter übertrifft auch dadurch schon sehr viele bisher gesehene ähnliche Figuren, daß er an keine bestimmte Stelle gebannt ist, und von einem Orte zum andern bewegt, überall dieselbe Thätigkeit entwickelt. Durch Zuhalten (Dämpfen) der Trompete kann man sich überzeugen, daß der Ton wirklich (wie auch bei dem Salping-Organon) aus der Trompete kommt.

Vielleicht verdient der Referent den Dank der Damen, wenn er sie aufmerksam macht, daß unter den historischen Merkwürdigkeiten die Wachslarven, welche bis dahin verschlossen liegen, zuletzt, nach vorhergehender Ankündigung, gezeigt werden, so daß Diejenigen, denen ein solcher Anblick weniger lieb ist, sich in den Hintergrund des Saales zurückziehen können, ohne etwas Anderes zu versäumen. 2

**Karsch'sches Museum.**

Ein drittes von Hasenpflug eingesandtes Architecturbild ist dem ersten, auf der vorjährigen Kunstausstellung befindlich gewesen, der gesammten Anordnung wie der gebiegenen, zum Theil zu weichen technischen Behandlung nach fast gleich zu nennen. Es stellt uns wiederum dieselbe Klosterhalle mit dem Durchblick auf Kirche und Kirchhof dar. In Allem treten uns dieselben poetischen Intentionen und Motive entgegen. So wie hier die Natur im Winterchlaf ruht, so auch das Kloster und Klosterwesen. Die alte Klosterzeit ist nun einmal vorüber, trotz aller modernen Kapuziner, Benedictiner und Liguorianer. — Wie Land lieferte eines seiner gelungensten, doch zu pastellartig behandelten Portraits. Der landschaftlichen Etude von Malitius in Liegnis, fehlt es zwar an Licht und Luft und freiem Vortrag, verdient jedoch wegen des fleißigen Studiums rühmlich genannt zu werden. Uffe aus Frankenstein, jetzt in Berlin, sandte ein in Wasserfarben gemaltes Portrait in Miniature, von sehr zarter und weicher Durchführung. Möge uns der junge talentvolle Künstler bald eine bedeutendere Leistung zukommen lassen. Die aufgestellte Kupferstichsammlung ist durch eine Reihe der gebiegensten Grabstichelblätter von Longhi, Richomme, Dervic u. a. vermehrt worden. Einem bedeutenden Genrebilde von Gisbart Flüggen in München sehen wir noch im Laufe dieses Jahres entgegen. \* VII \*

Auflösung der Charade in der gestr. Btg.:  
T a s c h e n a u s g a b e.

**Spiritus-Handel.**

Nach langer Unterbrechung ist es in letzter Zeit wieder möglich geworden, einige Ausfendungen von Spiritus nach Stettin, Berlin und Hamburg zu bewirken, es haben sich inzwischen dabei so zahlreiche und bedeutende Maas-Unterschiede gegen die Angabe der Brennereien herausgestellt, daß die auswärtigen Besteller lieber von ferneren Beziehungen absehen, als sich unangenehmen Verlusten aussetzen wollen.

Der exportirte Spiritus stammte größtentheils aus Brennereien, von deren Besitzern Böswilligkeit nicht zu vermuthen ist, und muß sonach das vorgefundene Untermaas nur der mangelhaften Sorgfalt der Beamten zugeschrieben werden. In dem Interesse der Brennerei-Besitzer scheint es inzwischen zu liegen, dem bemerkten Uebelstande abzuhelfen, und nicht erst eine ablehrende Meinung von der Rectität des Maases der Schlesiern Brennereien in den benachbarten Provinzen aufkommen zu lassen, da bei dem durch die Maßigkeitsvereine so sehr verminderten Verbrauch der Exporthandel alle Beachtung verdient.

Dringend zu empfehlen ist hiernach den Brennereibesitzern, bei Ermittlung des Maasinhalt der Gebinde die möglichste Sorgfalt gebrauchen, die Quanzahl so wie den Namen der Brennerei einbrennen zu lassen und somit jedem Unterschleife vorzubeugen, der dann und wann auch von Zwischenhändlern begangen wird.

**Actien-Course.**

Berlin, 2. Nov. — Bei sehr lebhaftem Geschäft gingen die Course fast aller Eisenbahn-Effecten an heutiger Börse wiederum niedriger wie gestern notirt.

Breslau, vom 4. November.

Mehrere Eisenbahnactien-Zusicherungscheine erfuhren bei einigem Verkehr heute eine merkliche Preiserniedrigung. Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 111 Br. Prior. 103 1/2 Br. Oberschl. Lit. B. 4% vollzinsig, p. C. 103 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 102 1/2 Br. dito dito Priorit. 102 Br. Rheinische 5% p. C. 76 Br. Ost-Preussische (Kön.-Mind.) Zus.-Sch. 102 1/2 bis 1/2 bez. u. Br. Niederschles.-Mitt.-Sch. p. C. 104 Br. 103 1/2 Gld. Sächs.-Schles. (Dresd.-Sörl.) Zus.-Sch. p. C. 105 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld. Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 99 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-berberg) Zus.-Sch. p. C. 98 1/2 Br.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter, Maria, mit dem Kaufmann Herrn Julius Dietrich...

Verbindungs-Anzeige. unsere am 29. October vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, anstatt besonderer Werbung...

Verbindungs-Anzeige. Als Neuvermählte empfehlen sich: Th. Thiele, Ob.-L.-Ger.-Assessor in Briesg.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Nachmittag 5 1/2 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner Frau, Caroline geb. Weigel...

Todes-Anzeige. Heute früh um 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, langen Leiden meine geliebte Gattin, Johanna geb. Panke...

Theater-Repertoire. Dienstag den 5ten, zum Benefiz für Herrn Mertens: „Ferdinand Cortez“, oder „die Eroberung von Mexico“.

Berichtigung. In No. 258 d. B. Pag. 2213 ist bei dem Verkauf eines Dominial-Gutes vom vorm. Gutsbes. Hr. Traile statt von circa 900 Morgen Areal zu lesen.

Da in diesem Jahre wieder der Verkauf von weiblichen Handarbeiten für Haus-Arme stattfindet, so wenden wir uns vertrauensvoll an alle unsere Mitschwester...

Historische Section. Donnerstag den 7. November, Nachmittag 5 Uhr. Herr Professor Dr. Kunisch: über die Geschichte des K. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.

Im König von Ungarn. Dienstag den 5. November 1844 großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft.

Capitalien-Ausleihung. 10, 15 und 20,000 Rthlr. sind, a 4 und 4 1/2 pCt, gegen Pignoral-Sicherheit auszuliehen durch das Antrags- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des hier Antonien-Strasse No. 15 belegenen, den Bau-Insp. Christian Gottlieb Dietrich Erben gehörigen, auf 4808 Rthlr. 20 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks...

Subhastations-Bekanntmachung. Der Hausbesitzer Jacob Kaproth zu Norok hat auf dem ihm gehörigen, früher zu der Starofischen Feigärtnerstelle No. 25 zu Norok im Falkenberg Kreis gehörig gemessenen Ackerstücke am Schurgaster Wege...

Bekanntmachung. Die während ihrer Minderjährigkeit mit dem Dienstknecht Johann Jonek in Ehe getretene Johanna Lucas zu Gählingen hat die

an diesem Orte unter Eheleuten geltende statutarische Gütergemeinschaft nach erreichter Majorität mit ihrem Ehemann mittelst Vertrags vom 17ten d. M. ausgeschlossen. Ramsau den 21. September 1844. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation. Die dem Joseph Litze zu Wanen gehörigen Grundstücke, nämlich: a) der Gasthof sub No. 25, b) das Ackerstück sub No. 14, c) sub No. 66, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 4427 Rthl. 10 Sgr. 320 Rthl. und 291 Rthl. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, sollen im Termine den 18. December 1844, Vorm. 9 Uhr zu Wanen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden...

Zinsgetreide-Verkauf. Nachdem dem am 17. October c. abgegebenen Meistgebot für das Zinsgetreide und Stroh höchsten Orts der Zuschlag verlaggt worden ist, haben wir zum Verkauf desselben, bestehend in 83 Schfl. 9 1/2 Megen Weizen, 677 — 9 1/2 — Korn, 217 — 14 — Gerste, 831 — 8 — Hafer und 58 Schock 55 Gebund Stroh, einen neuen Termin auf den 18. November c., Vormittags von 9—12 Uhr, in unserem Geschäftslokale anberaumt und laden Kauflustige zu demselben ein. Trebnitz den 1. November 1844. Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung. Nach hohem Befehl einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau sollen von Maria-Verkündigung (den 25. März) 1845 ab, auf 3 hintereinander folgende Jahre für Rechnung des Königl. Fiskus, die zu der Fleischer Kössner'schen Besizung sub Hypothekens-No. 37 zu Karschau gehörigen Grundstücke, bestehend a) in einem Ackerstücke von 7 Morgen 52 Ruthen, b) in einer Wiesenparzelle von 1 Morgen 47 Ruthen, und c) in einer Fläche Gartenlandes, mit einer Mauer umgeben von 2 Morg. 12 Ruth. im Wege des öffentlichen Aufgebots zur Verpachtung gestellt werden.

Der diesfällige Vicitations-Termin wird am 15ten November d. J. von früh 9 Uhr ab in unserm Geschäftszimmer abgehalten werden. Indem wir cautionfähige Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig, daß der Bestbietende bis zum Eingange des höhern Orts erfolgenden Zuschlages an sein Gebot gebunden bleibt. Die übrigen Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht vor. Strehlen den 28. September 1844. Königl. Domainen-Rentamt.

Bekanntmachung. Die landesherrliche Königsgraube beabsichtigt, zwischen Königshütte und der Friedenszinkhütte auf dem Schorjower Felde eine doppeltwirkende Hochdruck-Dampfmaschine von 10 Pferdekraft zu erbauen und mit derselben anfänglich die Wasser zu halten, dann aber mit derselben Kohlen zu fördern. Dem Gesetze vom 10. Januar 1831 gemäß wird dies hierdurch bekannt gemacht, und werden diejenigen, welche durch diese Anlage die Gefährdung ihrer Rechte zu besorgen haben, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche binnen vier Wochen und spätestens in dem am 5. December c., Vorm. 10 Uhr, in meiner Kanzlei anstehenden premtorischen Termine geltend zu machen, widrigenfalls spätere Einwendungen zurückgewiesen und die nachgesuchte Erlaubnis zur Ingangbringung dieser Maschine ertheilt werden wird. Beuthen den 10. October 1844. Der Königl. Landrath. (gez.) von Tieschowik.

Bekanntmachung. Der Schullektor Ernst Gustav Wähe und die Ida Marie Johanne Basset zu Bernstadt haben vor Eingehung der Ehe die im Fürstenthum Dels naturarisch geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dels den 17ten October 1844. Herzogl. Braunschweig-Delsches Fürstenthums-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. Auf den 11. November c. Vormittags 11 Uhr, sollen bei der alten Reitbahn des 1sten Cuirassier-Regiments zu Breslau, zwei Stück Königl. Landbeschäler, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Leubus den 2. November 1844. Die Gestüt-Verwaltung.

Öffentliche Vorladung. Der Hausbesitzer Jacob Kaproth zu Norok hat auf dem ihm gehörigen, früher zu der Starofischen Feigärtnerstelle No. 25 zu Norok im Falkenberg Kreis gehörig gemessenen Ackerstücke am Schurgaster Wege, beim Ausboden von Dornensträuchen, 101 Stück

Dufaten, dem Gepräge nach aus der Zeit des Königs Siegismond von Ungarn, spätern Kaisers von Deutschland, gefunden. Der unbekanntere Eigenthümer, dessen Erben oder wer sonst Ansprüche an diese 101 Stück Dufaten zu machen sich für berechtigt erachtet, wird hierdurch zur Anmeldung und Nachweisung seiner Ansprüche zu dem am 8ten Februar 1845 Vorm. 9 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten zu Duppeln angefügten Termine vorgeladen. Wenn sich bis dahin Niemand meldet, oder der Erscheinende seine Ansprüche nicht erweisen kann, wird der gefundene Schatz dem Finder zugeschlagen werden. Duppeln den 24. October 1844. Das Gerichts-Amt Norok. K o c h.

Nothwendige Subhastation. Die den Ignaz Schönlischen Erben zugehörige Erbschloßerei sub No. 14 zu Lanten Subtrauer Kreises, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 11,642 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. soll in termino den 9. December 1844, Vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle zu Lanten subhastirt werden. Stogau, den 20. Mai 1844. Das Gerichts-Amt Lanten und Friedrichsau.

Bekanntmachung. Für den Monat November sind in der Oberförsterei Catholisch-Hammer folgende Holz-Vicitations-Termine statt: Mittwoch den 13. November c. früh von 9 ab, im Gasthause Grochowe werden aus den Schutzrevieren Grochowe, Kleingraben, Kuhbrück, Lohse, Burdey und Frauenwalbau 64 1/2 Klftr. Eichen Scheit-, 5 Klfatern Eichen Knüppel-, 12 1/2 Klfatern Eichen Stockholz; 32 Klfatern Buchen Scheit-, 1/2 Klftr. Buchen Knüppel-, 1 1/2 Klftr. Buchen Stockholz; 1 Klfater Birken Scheit-, 2 1/2 Klftr. Birken Knüppelholz; 1 1/2 Klftr. Erlen Scheitholz; 24 Klftr. Aspen Scheitholz; 716 1/2 Klftr. Kiefern Scheit-, 109 1/2 Klftr. Kiefern Knüppel-, 80 1/2 Klfatern Kiefern Stockholz; 10 Klftr. Fichten Scheitholz. Mittwoch den 20. November d. J. früh von 9 Uhr ab in hiesigem Gasthause werden aus den Schutzrevieren Briesche, Ujeschütz und Waldecke 19 1/2 Klftr. Eichen Scheit-, 14 1/2 Klftr. Eichen Knüppel-, 5 1/2 Klfatern Eichen Stockholz; 1/2 Klfater Buchen Scheitholz; 1/2 Klfater Birken Scheitholz; 893 1/2 Klfatern Kiefern Scheit-, 87 1/2 Klftr. Kiefern Knüppel-, 162 1/2 Klfatern Kiefern Stockholz, und

Mittwoch den 27ten d. M. früh von 9 Uhr ab, im Gasthause Grochowe werden aus den Schutzrevieren Deutsch-Hammer, Chathol.-Hammer und Pechofen 7 Klftr. Eichen Scheit-, 7 1/2 Klfatern Eichen Stockholz; 15 Klfatern Buchen Scheit-, 62 Klftr. Buchen Knüppel-, 131 Klfatern Buchen Stockholz; 1 Klfater Birken Stockholz; 2 1/2 Klfatern Erlen Stockholz; 505 Klftr. Kiefern Scheit-, 220 Klfatern Kiefern Knüppel-, 161 1/2 Klftr. Kiefern Stockholz, öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, an den zur Stelle stehenden Rentanten Herrn Stabich verkauft. Der Zuschlag wird dem Bestbietenden alsbald ertheilt, wenn die approbirte Taxe erreicht oder überstiegen ist; die übrigen Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht. Die betreffenden Schutzrevier-Forstbeamten werden den Kauflustigen die Holzter jeden Montag und Donnerstag Nachmittag vor dem Termine vorweisen. Catholisch-Hammer den 31. October 1844. Königl. Forstverwaltung.

Auction. Am 11ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, Tischzeuge, Kleiderlattune, weiße Leinwand, Futterleinwand und verschiedene andere Waaren öffentlich versteigert werden. Breslau den 2ten November 1844. Mannig, Auctions-Commiff.

Pferde-Auction. Am 8ten d. M. Mittags 12 Uhr sollen in No. 1, Klosterstraße 5 Arbeitspferde und ein Fohlen öffentlich versteigert werden. Breslau den 4ten November 1844. Mannig, Auctions-Commiffarius.

In einer bedeutenden Kreis- und Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein am Ringe gelegenes, im besten Bauzustande befindliches Haus nebst Gemöbde, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe gut eignet, gegen baldige Einzahlung von 4000 Rthlr. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt A. Eckerdorff, Kuhbrücke No. 18 in Breslau.

Zwei Eselinnen stehen für den Preis von 20 Rthlr., Ring No. 30 zum Verkauf.

Nach einer Bekanntmachung in No. 254 der schlesischen Zeitung wünscht der Magistrat zu Bolkenhain die Niederlassung eines zweiten praktischen Arztes dafelbst und beabsichtigt, demselben die Armenpraxis gegen ein mäßiges Honorar zu übertragen. Unterzeichnete können nicht umhina, hiermit öffentlich zu erklären, daß Bolkenhain einen zweiten Arzt nicht zu beschäftigen und zu erhalten im Stande ist, selbst wenn ihm die Armenpraxis gegen ein mäßiges Honorar übertragen werden sollte. Nähere Auskunft auf direkte Anfragen sind zu ertheilen bereitwillig. Dr. Ehrhardt in Freiburg. Dr. Goltz in Striegau.

Aufforderung. Herr Dr. med. Buchholz, welcher sich Anfang d. J. von Breslau entfernt und bei Unterzeichnetem ein Pferd, Geschirr und Waagen zurückgelassen hat, wird ersucht, sein Eigenthum binnen 4 Wochen, vom heutigen Tage an, auszulösen, widrigenfalls derselbe seiner Ansprüche verlustig geht. Breslau den 4ten November 1844. Sartmann, Gastwirth, Rosenthalerstr. 3

Mein Comtoir ist Nikolaisstr. Nr. 57, eine Stiege hoch. Hermann Theodor Scholke.

H. Herrmann, Brückenwaagen-Fabrikant, Neue Weltgasse No. 36, im gold. Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwaagen jeder Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Zu verkaufen sind mir mehrere Häuser im Werthe von 76,000 Rthlr., 24,000 Rthlr., 4000 Rthlr. und 3000 Rthlr. auf gelegenen Straßen und Plätzen übertragen worden. Der Commissionair G. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Zwei große, sehr kräftige gesunde Zugochsen stehen in Ober-Saltzbrunn, im Berliner Hof, zum Verkauf. Ein Paar starke Arbeitspferde, braune Langschwänze, stehen zu verkaufen Messergasse No. 14.

Offerte von Rum und Arac bei Gustav Franke, Neusche- und Grenzhausstraßen-Ecke No. 27. Jamaica-Rum No. 1, d. Champ-Ft. 1 Rthlr. No. 2, d. = 20 Sgr. Feinsten weißen Rum, d. = 1 Rthlr. Arac de Goa, d. = 1 Rthlr. Batavia-Arac, d. = 15 Sgr.

Caviar-Anzeige. Soeben erhielt ich den zweiten Transport frischen, wenig gefasenen, großförmigen Astrachanischen Caviar, und offerire denselben, so wie Zucker-Erbfen und Warshauer Tafel-Bouillon zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig empfang ich eine Probe von Astrachanischen Schafpelzen, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen verkaufe. S. Roschnikoff, Kuhbrücke No. 65.

Fußeptische a 3 und 4 Sgr. die Elle, empfang wieder einen neuen Transport A. Hamburger & Comp., Neuschestr. 2.

Die erste Postsendung des großen Pomm. Gänsebrüste empfang und offerirt C. J. Bourgarde, Ohlauer Straße Nr. 15.

Fetten geräuch. Lachs, und Mar. Lachs empfang wieder und empfiehlt: Carl Straka, Albrechtsstr. No. 39, der K. Bank gegenüber.

Pomm. Gänsebrüste und Kieler Sprotten empfangen per Post und empfehlen Lehmann et Lange, Ohlauerstraße No. 80.

Fette Hasen, gut gepickt a 14 Sgr., Krammetsvögel das Paar 3 1/2, so wie auch Rothwild zu den billigsten Preisen empfiehlt R. Koch, Wildhändler, Buttermarkt-Seite No. 5 am Eingange der Leinwandreißer links.

Stralsunder Bratheringe empfangen und empfehlen Lehmann et Lange, Ohlauer-Strasse No. 80.

Apotheker-Beihilge, sowohl mit, als auch ohne Lehrgeld, werden für größere Apotheken verlangt. Gleichzeitig können mehrere Apothekergehülfen zu Term. Neujahr empfohlen werden. Näheres in der pharmaceutischen Versorgungs-Anstalt in Breslau, Neuschestraße No. 11. S. S. Büchler, Apotheker.

Bei Wihl. Gottl. Korn in Breslau (Schweidnitzer Straße No. 47) ist der so eben erschienene

21. Jahrgang des sehr beliebten Allgem. Preuß. Nationalkalenders auf 1845 mit und ohne Beiwagen

zu haben. Wir versichern der Wahrheit gemäß, daß noch keiner der früheren Jahrgänge in Reichthum seines Inhaltes an Belehrendem und Unterhaltendem sich so ausgezeichnet hat, als dieser neueste, sammt seinem Beiwagen. Diesen Inhalt einzeln hier namhaft zu machen, erlaubt der Raum dieser Anzeige nicht, wir müssen uns daher darauf beschränken, nur auf einiges des Vorzüglichsten aufmerksam zu machen und da stehen oben an zwei treffliche Erzählungen von Ludwig Storch: „Der Knabe mit der Bibel“ und „Versichere dein Leben“, die erste mit 2 Bildern, die zweite mit 1 Bilde. — Feldmarschall Courbiere und seine Vertheidigung der Festung Graudenz im Jahre 1806—7, Charakterzüge und Anekdoten, von einem Augenzeugen. — Praktische Erfahrungen des Erfurter Gewerbevereins in der Lehm-Dach-Deckung. — Die Befreiung Mindens i. J. 1758. Historische Novelle. — Belehrungen über rechtzeitige Anschaffung, die Auswahl und den Gebrauch der Brillen. — Von nicht minder großem Interesse ist der übrige Inhalt des Kalenders sowohl, als der des Beiwagens, so daß weder der Eine noch der Andere ohne die höchste Befriedigung lassen werden.

Die Subscribenten auf den Kalender ohne Beiwagen erhalten denselben für 12 1/2 Sgr., ausgeschmückt mit 10 vorzüglich lithographirten Bildern in dem Quartformate des Kalenders, von denen die Meisten von vorzüglichen Künstlern eigens zu dem Inhalte des Kalenders gezeichnet wurden und außerdem die oben schon genannte Prämie. Die 10 Bilder stellen dar: 1) und 2) Der Knabe mit der Bibel. 3) Versichere dein Leben; zu den beiden Erzählungen von L. Storch. 4) Burg Hohenzollern, Stammhaus der Könige von Preußen. 5) Der Kurfürst in der Schlacht bei Reichenstein. 6) Jägerüberrschung. 7) Das Kind des Wilddiebs, zu der Erzählung gleichen Titels. 8) Der Politiker. 9) Ansicht der Burg Stolzenfels am Rhein. 10) Zwei Katzen u. eine Maus etc. Die Subscribenten auf den Kalender mit Beiwagen erhalten für 22 1/2 Sgr. außer diesen Bildern und der Post- und Eisenbahnkarte noch ein zweites Prämienblatt, bestehend in einem in Wahrheit prachtvollen Stahlstich, darstellend:

Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Carl nebst deren Kindern den Prinzen Friedrich und die Prinzessinnen Louise und Anna

vor dem Schlosse Glienick, in überraschendster Portrait-Ähnlichkeit gemalt von Th. Hofmann, der sich den, zu den Kalendern für 1843 und 1844 als Prämien gegebenen „Preußens Königs-Paar“ und „Prinz und Prinzessin von Preußen,“ die überall mit dem größten Beifall aufgenommen worden sind, als Seitenstück würdig anreihen wird.

Damit der Kalender zugleich als Notizbuch benutzt werden kann, ist derselbe auch noch mit weißem Papier durchschossen. Müller'sche Buchhandlung in Erfurt.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen in Breslau bei W. G. Korn) zu bekommen:

Die Mastariden

(Mastdarmmaden) oder: die größte Plage der Menschheit und meist unerkannte Ursache der verwickeltesten Leiden. — Ein neuer Beweis, daß die Mastdarmmaden die häufigste Veranlassung der Hartleibigkeit, Unterleibskrankheiten, Aftersperre, Selbstbesteckung, Nymphomanie, Auszehrung, Unfruchtbarkeit, Pollutionen, Hämorrhoiden, des Bettpissens, Abortus etc. sind. Ein höchst nöthiges Büchlein der Warnung und Belehrung für Jedermann. Von Dr. Eugen Mitschein. 8. 1844. broch. 12 1/2 Sgr.

Wir machen Jedermann auf dieses höchst wichtige Werkchen aufmerksam, durch welches über die Heilung vieler Krankheiten ein völlig neues Licht verbreitet wird. Sein Verfasser hat gezeigt, daß er ein von allen veralteten Vorurtheilen völlig freier Arzt ist.

Bei Wasse in Quedlinburg ist erschienen und bei Wihl. Gottl. Korn in Breslau zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und C. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Die Schnell-Copirkunst der Gewerbs-Risse und Zeichnungen,

nach den neuesten vortheilhaftesten und geschwindesten Methoden und aus dreißigjähriger Erfahrung. Zum Selbstunterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten, sowie für den Unterricht in Sonntag- und Gewerbschulen. Von Dr. F. A. Netto. Nebst einer Tafel Abbild. 8. geh. Preis 10 Sgr. Dr. F. A. Netto: Das Kaleidotyp.

Ober katadioptrisch-chemische Maschine, um für alle Gewerbetreibende eine unerschöpfbare Anzahl von Mustern jeder Art zu erfinden und zu bilden, welche sich von sich selbst erzeugen und von selbst auf dem Papiere abbilden. Mit 3 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr. Dr. F. A. Netto: Anweisung zur Anfertigung einer sehr zweckmäßig und bequem eingerichteten

Badeschranks

für Dampf-, Sturz-, Regen-, Spritz- und Douche-Bäder. Für kleinere Städte, Heilanstalten, Hospitäler, sowie insbeson-

dere zum häuslichen Gebrauch. Mit einer genauen Abbildung des Apparats und seiner einzelnen Theile nach preussischem Fuß- und Zollmaß. gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Ein Musiklehrer

der im Fortpianospiel gründlichen Unterricht erteilen kann, mit guten Zeugnissen versehen ist und ein sehr gutes Engagement im Herzogthum Posen sofort wünscht, wolle sich Schweidnitzer Straße No. 11, 2ter Etage, das Nähere einholen.

Ein Dekonomie-Cleve wird gesucht und kann bald oder zu Weihnachten placirt werden auf dem Dominio Panzkau bei Neumarkt. Das Nähere daselbst, beim Wirthschaftsbeamten.

Ein Koch, der mehrere Jahre in Restaurationen conditionirt hat oder sich dazu fähig fühlt, kann ein gutes Engagement in einer Provinzialstadt zum 1. December d. J. antreten. Das Nähere darüber ist bei dem Kaufmann Herrn Bourgarde, Ohlauer Straße No. 15, zu erfahren.

Für einen Buchbinderlehrling wird eine Stelle gesucht durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Die rebirten Quittungsbogen der Breslauer Hafengesellschaft No. 139, 140 und 810 sind entwendet und als solche dem Direktorio angezeigt worden. Es wird vor deren Ankauf gewarnt.

Gut meublirte Quartiere auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermieten und bald zu beziehen: Ritterplatz No. 7 bei F. W. Fuchs.

Bei jeder Bitterung Julius Brill, Daguerreotypist, Ring No. 42, Ecke der Schmiedebrücke. im geheizten Zimmer.

Einem geehrten pharmaceutischen Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich jetzt mein Lager sämmtlicher pharmaceutischen Geräthschaften möglichst vervollständigt habe, und bitte ergebenst, mich mit werthem Vertrauen zu beehren, welches ich mich bemühen werde nach allen Kräften zu rechtfertigen. Außer allen von mir zu besorgenden besondern Geräthen und Apparaten empfehle ich noch besonders von curren- ten Artikeln meine vorzüglich gearbeiteten Pappschachteln mit jeder beliebigen, schön litho- graphirten Firma zum Preise der Herren Concurrenten, gute Porzellansalbenkräusen zu sehr billigen Preisen, sehr billigen weißen und grauen Bindfäden, weißes und halbweißes Me- dicinalgas, besonders gutes Filtrirpapier fürs Laboratorium und zur chem. Analyse, alle weiß- en und bunten Papiere und alle übrigen Utensilien.

J. P. Büchler, Apotheker, Firma J. P. Büchler & Comp., Neusche Straße Nr. 11.

Verzinnungsverfahren gußeiserner Töpfe

Eduard Habich in Bederhagen bei Hesse-Cassel besitzt ein neues, in Frank- reich mit gutem Erfolge ausgeführtes Verfahren, gußeiserne Töpfe ohne sie vorher erst abzdrehen — haltbar, schön und wohlfeil zu verzinnen. Eisenhüttenbesitzer, welche gefonnen sind, diese Methode zu acquiriren, belieben ihre frankirten Anfragen an obige Adresse zu senden.

Nützliches.

Beste Palmseife, 5 Pfd. für 20 Sgr.; Beste Talgseife, 5 Pfd. für 20 Sgr.; Berliner gegossene Glanz-Talglichte, welche an Güte den Stearin-Lichten nicht sehr nachstehen, 6 Sgr. pro Pfd., bei Abnahme von größeren Quantitäten und Listenweise bedeutend billiger.

J. G. Plauze, Ohlauer Str. Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Preßhese

empfangt täglich in ganz vorzüglicher, allen Ansprüchen an dieselbe genügender Qualität, und empfiehlt diese den resp. Herren Brennerei- Besizern, Kuchen- und Weißbrotbäckern, so wie sämmtlichen Haushaltungen als sehr beachtenswerth, die Haupt-Niederlage für die Provinzen Schlesien und Posen bei vorm. S. Schweiger's sel. Wwe & Sohn, Roßmarkt No. 13, der Börse gegenüber.

P. S. Die geehrten Herren, welche uns bestimmte Quantität ihrer täglichen oder wöchentlichen Entnahme aufgeben, dürfen auf sichere Ausführung derselben rechnen.

Zur größeren Bequemlichkeit des resp. hiesigen Publikums ist un- sere Hese auch zu haben bei den

Herren: D. Cohn jun. & Comp., Kränzelmarkt No. 1. Burkardt, Oderstraße No. 24.

Gartenstraße No. 30 ist der erste Stock zum Bezuge auf Ostern i. J. zu vermieten. Miethe Lustige werden ersucht, sich bei dem im Hofe wohnenden Gärtner zu melden.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Prinz v. hohensche-Schillingsfürst von Stutt- gart; Hr. Graf v. Bobrinski, Kammerherr, von St. Petersburg; Frau Geh. Sanitäts- rätthin Martini, von Leubus; Hr. Dobbeler, Gutsbes., von Ritterwitz; Hr. Pfannmüller, Kaufm., von Paris; Hr. Schöler, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Czech, Buchhändler, Hr. Anczyr, Schauspieler, von Krakau. — Im weißen Adler: Hr. Bauer, Regier.- Rath, Hr. Müller, Lieutenant, beide von Ber- lin; Hr. Pavel, Gutsbes., von Tschelken; Hr. Pape, Gastwirth, von Görlitz; Herr Becker, Mater, von Oppeln; Hr. Feldmann, Kaufm., von Dientkowitz; Hr. Langner, Hr. Schuhmann, Kaufleute, von Haynau; Herr v. Hoffmann, Partikul., aus Oberschlesien; Hr. Sellhorn, Beamter, von Paris. — Im Hotel de Silésie: Hr. Hellmann, Hof- meister, von Trachenberg; Hr. Ghys, Künst- ler, von Mitau. — In den 3 Bergen: Hr. Eiden, Kaufm., von Rüggeberg; Herr Mündener, Kaufm., von Chemnitz; Herr Pfeiffer, Kaufm., von Meissen. — Im Na- utenkranz: Hr. Wamelo, Kaufm., von Ka- lisch; Hr. Zimmermann, Bruchgrubenbesizer, von Görlitz. — Im blauen Pirsch: Herr Dr. Sobczko, von Sobrau; Hr. Patzker, Gutsbes., von Kl.-Peiskerau; Hr. v. Lange- nau, Partikul., von Schweidnitz; Herr von Schimonski, Lieutenant, von Pleßchen; Herr Hubschiner, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Hoff- mann, Dekonom, von Rostowitz; Hr. Meyer, Kaufm., von Ratibor. — Im deutschen Haus: Hr. v. Karsnicki, von Gobjentow. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Traube, Kaufm., von Tost; Hr. Schweiger, Bankier, von Neisse; Hr. Weichert, Gutsbesitzer, von Sobrau. — Im gold. Kreuz: Hr. Ros- ther, von Schönbrunn; Frau v. Bockowicka, von Posen; Frau Musikdirektor Lipinska, von Lemberg; Hr. Gröhling, Inspektor, von Krags- gau; Hr. Hammer, Kandidat, von Fried- land. — Im Hotel de Saxe: Herr Thalheim, Bürgermeister, von Dels; Herr Lemm, Inspektor, von Borzenitz; Herr von Hocke, Postmeister, von Kempen; Hr. Böhm, Inspektor, a. d. G. S. Posen; Hr. Soch- czewski, Kaufm., von Krotoschin. — Im weißen Roß: Hr. Pahn, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Seibel, Kaufm., von Rawicz; Hr. Leuckart, Buchdruckereibesizer, Hr. Pusch, Lehrer, Hr. Wagler, Kantor, sämmtlich von Wohlau. — Im gelben Löwen: Herr Baron v. Gregory, Lieutenant, von Berlin; Hr. Graf von Geßer, von Gnadenfrei. — Im weißen Storch: Hr. Böser, Kandi- dat, von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Seibel, Dr. d. Philos., von Lübeck, Al- brechtsstraße No. 30; Hr. Jentsch, Gutsbes., von Ober-Kehe, Ritterplatz No. 8.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for 1844, Thermometer (Baromet., inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind (Richtung, St.), and Luftkreis. It contains two rows of weather data for Nov 2 and Nov 3.